

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 1 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (22 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsvergleichen oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehm
DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

149. Jahrgang — Nummer 237

Dienstag, den 12. Oktober 1954

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Sowjets räumen Port Arthur

Abzug der USA-Truppen von Formosa gefordert - Wirtschaftshilfe Moskaus für China

Moskau. (Reuter) Die Sowjetunion und die Chinesische Volksrepublik haben gemeinsam den Abzug der amerikanischen Streitkräfte von Formosa gefordert. Beide Länder sind in Verhandlungen in Peking zu gemeinsamen Ansichten über die internationale Lage gelangt. Die sowjetischen Truppen werden aus der chinesischen Hafenstadt Port Arthur abgezogen. Die Stadt selbst wird der chinesischen Verwaltung übergeben.

Die Sowjetunion und die Chinesische Volksrepublik fordern ferner den Abzug aller fremden Truppen aus Japan. Es wird betont, daß Japan die Möglichkeit erhalten müsse, freundschaftliche Handels-

beziehungen zu allen asiatischen Ländern anzuknüpfen. Die Sowjetunion hat der Chinesischen Volksrepublik alle sowjetischen Anteile an den sowjetisch-chinesischen Organisationen vermacht, die zur

Förderung der chinesischen Wirtschafts-entwicklung eingesetzt wurden.

Zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik wurde ein Abkommen geschlossen, das den Bau einer gemeinsamen transasiatischen Eisenbahn vorsieht, die von Alma Ata (der Hauptstadt von Kasachstan und Endstation im sibirischen Eisenbahnnetz) nach Anua führen soll. Die Sowjetunion hat der Volksrepublik China langfristige Kredite in Höhe von 520 Millionen Mark gewährt.

Lieferung von Fabrikanlagen

Die Sowjetunion hat sich ferner verpflichtet, der chinesischen Regierung bei der Errichtung von weiteren 15 Industriebetrieben zu helfen und die Lieferungen von Investitionsgütern für 141 Industrieunternehmen, die in einem früheren Abkommen festgelegt wurden, zu erweitern. Es sind zusätzliche Lieferungen von Fabrikanlagen im Wert von über 400 Millionen Mark vorgesehen.



GENERALSYNODE TAGT IN BRAUNSCHWEIG

Die Generalsynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands tagt vom 9. bis zum 15. Oktober in Braunschweig. Mit einem Festgottesdienst wurde die Generalsynode eröffnet. Unser Bild zeigt von rechts nach links in der ersten Reihe Oberkirchenrat Knolle (Hamburg), Bischof Lilje (Hannover), Bischof Meiser (München), Bischof Beste (Schwerin), Bischof Mitzenheim (Dresden); in der zweiten Reihe von rechts nach links (mit Brille und geneigtem Kopf) Bischof Wester (Schleswig) und Bischof Jahobi (Oldenburg).

1,6 Millionen Toto-Gewinn

Nicola Saccini in Turin mußte Polizeischutz anfordern

Rom. (Korr.) Mit 1,6 Millionen Mark erzielte Nicola Saccini, der Pächter eines kleinen Kaffeehauses in Turin, am Sonntag den bisher größten Gewinn in der Geschichte des Fußballtotos. Vergeblich versuchte der neue Millionär, seinen Namen geheimzuhalten. Blitzschnell sprach sich sein Gewinn in der Stadt herum. Ganz Turin wollte das Glück der Familie Saccini mitfeiern.

Die Nacht zum Montag über war ein ständiges Kommen und Gehen in der Wohnung Saccinis. Schließlich mußte dieser Polizeischutz anfordern, um sich der immer größer werdenden Besucherschar zu erwehren.

Als einziger Wettler in Italien tippte Saccini alle 13 Spiele der Tipreihe richtig. Zu der Rekordquote kam es, da es bei den Spielen am Sonntag Überraschungen gab. Die Einzelnungen hatten außerdem einen Höchststand erreicht.

So groß das Glück in Turin war, so sehr trauerte man in Florenz mit einem kleinen Postangestellten. Durch die Unachtsamkeit eines Toteinnehmers, der den Kontrollabschnitt verlor, entging Camillo Fabroni ein Gewinn im ersten Rang. Er hatte ebenfalls alle 13 Ergebnisse richtig getippt. Nach den Vorschriften des italienischen Fußballtotos geht er leer aus. Der Gewinn von Saccini in Turin wurde dadurch verdoppelt.

Überschwemmung in Chicago

Chicago. (INS) Regenfälle, die seit Tagen anhalten, führten gestern zur Über-

schwemmung mehrerer Vorstädte von Chicago. Tausende von Familien mußten bereits evakuiert werden. Der stark angeschwollene Chicago-River brachte eine große Einfassungsmauer zum Einsturz und legte den ganzen Zugverkehr lahm.

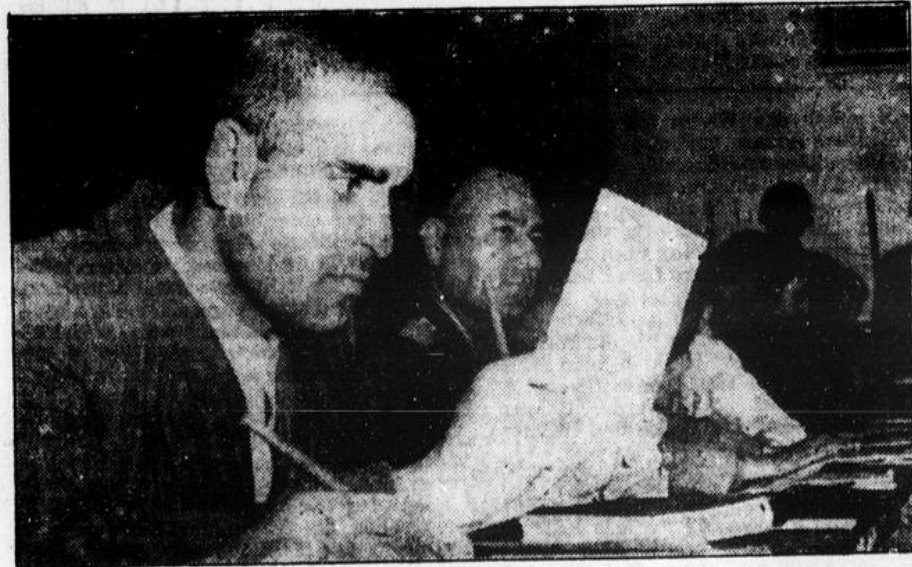
Die beiden Chicagoer Bahnhöfe Union Station und Dearborn Station standen gestern etwa 30 Zentimeter tief unter Wasser. Der Keller des Zeitungsgebäudes der „Chicago Daily News“, der etwa zehn Meter unter der Erdoberfläche liegt, wurde überflutet. Die Papierbestände der Zeitung verderben. Die Montagausgaben mußten deshalb von der „Chicago Tribune“ gedruckt werden.

Sowjetbotschafter bei Tito

Belgrad. (Reuter) Der jugoslawische Staatspräsident Tito empfing gestern den sowjetischen Botschafter in Belgrad, Walkow. Die Sowjetunion beendete am 1. Oktober ihre sechsjährige Wirtschaftsblockade gegen Jugoslawien mit der Unterzeichnung eines sowjetisch-jugoslawischen Warenaustauschabkommens, das bis Ende dieses Jahres gültig ist.

London ohne Zeitungen

London. (Korr.) Der größte Teil Großbritanniens war gestern ohne Zeitungen. Keines der großen Londoner Morgenblätter, gleich welcher politischen Richtung, konnte erscheinen, nachdem Vermittlungsversuche des Arbeitsministeriums im Streit zwischen zwei rivalisierenden Druckergewerkschaften erfolglos geblieben waren.



ZWÖLF TODESURTEILE IN PERSIEN

Ein persisches Militärgericht verurteilte, wie berichtet, zehn Offiziere und zwei Zivilisten wegen Spionage für die Sowjets zum Tode durch Erhängen. Unser Bild zeigt einen Blick auf die Anklagebank mit den Wachen im Hintergrund. Links vorn Oberst Mobashsheri, der während der Verhandlungen las.

Vietminh-Flaggen über Hanoi

Ausländer über militärische Stärke Ho Tshi-minhs überrascht

Hanoi. (AFP) Nach einer großen Militärparade in Hanoi, die die Macht der Vietminh demonstrieren sollte, begann sich das Leben in der neuen Vietnam-Hauptstadt gestern zu normalisieren. Die Straßen waren noch übersät mit Blumen. Tausende von Vietminh-Flaggen wehten über der Stadt.

Die Ausrüstung der an der Parade teilnehmenden Vietminh-Einheiten war in tadelloser Verfassung. Offiziere der neutralen Waffenstillstands-Überwachungskommission äußerten ihre Überraschung über die militärische Stärke des Vietminh. Amerikanische und sowjetische Lastkraft-

wagen, etwa 25 amerikanische Gebirgsgeschütze und acht amerikanische 10,5-Zentimeter-Geschütze wurden in der Parade mitgeführt. Auch Fraueneinheiten marschierten mit.

Die Konsulate Großbritanniens, Indiens und der USA haben geöffnet. Zu ihrem Schutz stehen vor den Toren Wachposten. Ausländer bewegen sich ungehindert in den Straßen.

Die vietnamesische Regierung in Saigon beschloß gestern, die Veröffentlichung von Nachrichten aus Hanoi und dem übrigen nordvietnamesischen Gebiet zu verbieten.

Politik mit Geheimnisverrat

Neue Rechtfertigungsversuche im französischen Spionageskandal

Paris. (INS) Die beiden in Verbindung mit dem Spionageskandal verhafteten hohen Beamten des französischen Verteidigungsrats Turpin und Labrusse rechtfertigten ihre Handlungen jetzt mit der Behauptung, sie hätten einen umfassenden Krieg in Ostasien verhindern wollen. Nach einer Sitzung des Verteidigungsrats am 26. Mai sei Turpin in Sorge gewesen, die Regierung Laniel könne die Möglichkeit eines Krieges mit der Chinesischen Volksrepublik erwägen.

In dieser Sitzung seien zwei Dinge besprochen worden: 1. Die Notwendigkeit, Dienstpflichtige nach Indochina zu schicken

und 2. die verfassungsmäßigen Probleme bei einer Kriegserklärung an einen ausländischen Staat. Daraufhin habe Turpin diese Informationen weitergegeben in der Hoffnung, daß sie die politischen Gegner der Regierung Laniel, unter ihnen den jetzigen Ministerpräsidenten Mendès-France, erreichen mögen. Sowohl Turpin und Labrusse bestreiten, daß sie die Nachrichten an die kommunistische Partei weiterleiten wollten. Labrusse habe jedoch zugegeben, wichtige Informationen aus den Sitzungen des Verteidigungsrats an den kommunistischen Journalisten und Agenten Baranes gegeben zu haben.

Turpin und Labrusse waren eingeschleppte Gegner einer Fortsetzung des Indochinakrieges. Als der Kampf um die Dschungelfestung Dien Bien Phu entbrannt war, fürchteten sie nach ihren eigenen Angaben eine britische und amerikanische Intervention in Indochina.

Wie wird das Wetter?

Herbstlich ruhig

Während im Norden weitere atlantische Störungen ostwärts ziehen, wirkt sich in Westdeutschland ein Hochdruckgebiet aus und bringt vorübergehend ruhiges und im ganzen trockenes Wetter, doch kommt es in der feuchten Meeresluft zur Neubildung oder stärkeren Bewölkung.

Vorhersage für Dienstag: Nach Auflösung von verbreitetem Frühnebel wolfig. Im ganzen trocken. Bei schwachen westlichen Winden Tagestemperaturen wieder etwas ansteigend.

Weitere Aussichten: Wenig Änderung.



Heuß in Hamburg

Hamburg. (dpa) Bundespräsident Heuß traf gestern zu einem zweitägigen Besuch der Stadt Hamburg ein. Er wurde auf dem Hamburger Hauptbahnhof von Bürgermeister Dr. Sieveking begrüßt.

CDU zur Außenpolitik

Bonn. (dpa) In einer außerordentlichen Sitzung in Bonn billigte gestern der CDU-Parteivorstand einmütig die Außenpolitik des Bundeskanzlers. In einer mehrstündigen Aussprache wurde erklärt, daß allein die Politik der Bundesregierung die Möglichkeit zu erfolgversprechenden Verhandlungen mit der Sowjetunion eröffne.

Westeuropäische Union

Die erweiterte Brüsseler-Pakt-Organisation wird künftig der Namen Westeuropäische Union tragen.

Die kommunistische Partei Deutschlands hat beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe beantragt, das Verfahren zum Zwecke des Verbots der KPD einzustellen.

Der norwegische Ministerpräsident bezieht gestern in Kopenhagen mit seinen dänischen Kollegen, ob sich die beiden Länder dem erweiterten Brüsseler Pakt anschließen wollen.

Auf eine Mine gelaufen und in Brand geraten ist nördlich von Zeebrugge ein norwegischer Dampfer. 27 Mann der Besatzung wurden gerettet. Einer wird vermißt.

Königin Friederike von Griechenland wird sich Ende Oktober in der Schweiz einer Ohrenoperation unterziehen. Sie leidet seit einiger Zeit auf einem Ohr an Schwerhörigkeit.

Die Göttinger Stadtkantorei, die in der Sowjetzone Konzerte gab, ist von den sowjetischen Behörden ohne Angabe von Gründen über die Zonengrenze abgeschoben worden.

Der Saar-Ministerpräsident Hoffmann hat sich mit seinem Kabinett nach Paris begeben, um mit Mendès-France Besprechungen zu führen.

Der Sowjetaußenminister Molotow besuchte gestern in Leipzig das Völkerschlachtdenkmal.

Mehrere ehemalige belgische und ausländische SS-Leute wurden in der Nähe von Brüssel verhaftet, wo sie sich zu einer „Studientagung“ versammelt hatten.

Der Ost-West-Handel-Ausschuß bei der Europäischen Wirtschaftskommission der UNO trat gestern in Genf zu viertägigen geheimen Beratungen zusammen. Sowohl die Bundesrepublik als auch die Sowjetzone sind an der Tagung vertreten.

Der Dean von Canterbury ist gestern zu einem fünftägigen Besuch der Sowjetunion nach Moskau abgeflogen.

Bulgarien hat gestern 280 griechische Soldaten freigelassen, die während des griechischen Bürgerkrieges in kommunistische Gefangenschaft geraten waren.

Staatssekretär Nutting vom britischen Außenministerium ist gestern von Kairo nach London zurückgekehrt, um mit seiner Regierung über die britisch-ägyptischen Verhandlungen zu beraten.

Der Austausch der Toten des Korea-Krieges wurde gestern abgeschlossen.

Die Bevölkerung Japans wird Ende dieses Jahres 86 Millionen zählen.

Unser Leitartikel

Handel mit Ägypten

O. H. D. Die Welt ist nun einmal so klein geworden, daß selbst die Unterzeichnung des britisch-ägyptischen Vertrags über die Suez-Kanalzone, die demnächst stattfinden soll, die Bundesrepublik direkt berührt. Zwar werden sich die politischen Beziehungen zwischen Bonn und Kairo nicht ändern, denn irgendwelche Ambitionen, den Engländern ins Gehege zu kommen, haben wir nicht, aber die Veränderung des politischen Klimas zwischen London und Ägypten wird auf die Dauer einige Auswirkungen auf den zwischenstaatlichen Handel haben.

Die politisch neutrale Haltung der Bundesrepublik hat in den vergangenen Jahren der Spannung zwischen Ägypten und Großbritannien auf den wirtschaftlichen Austausch der Bundesrepublik mit dem Land am Nil wohlwollende Auswirkungen gehabt, denn einige Zeit stand Westdeutschland im Handelsverkehr Ägyptens an erster Stelle. Seit dem Frühjahr 1954 ist England dann nach dem Eintreten der politischen Entspannung mit fast zehn Millionen ägyptischen Pfund wieder an die Spitze der Einfuhr Ägyptens getreten, gefolgt von der Bundesrepublik mit 8,7 und den Vereinigten Staaten mit 7,9 Millionen Pfund. Wer die Größe und Kapazität dieser beiden Konkurrenten der deutschen Wirtschaft in Betracht zieht, wird zugeben müssen, daß sich der Verzicht auf jegliches politisches Spiel der Bundesrepublik gelohnt hat.

Der Konflikt mit Ägypten hat den Briten sehr viel Geld gekostet. Durch die englische Wirtschaft geht deshalb ein Aufatmen, daß die Zeit der Spannungen so ziemlich vorüber ist und der Handel mit Kairo die früheren normalen Formen wieder angenommen hat. Die ägyptische Regierung hatte zu Beginn des Konflikts die Einfuhr von Textilien, Autos und Kühlschränken aus dem Sterling-Gebiet verboten. Vor kurzem sind diese Restriktionen aufgehoben worden, worauf die Briten sofort begannen, ihre alten Handelsbeziehungen wieder anzuknüpfen. Vor allem der Import englischer Textilien ging sprunghaft in die Höhe. Aber auch die chemischen und die pharmazeutischen Industrien Englands, die stark mit Deutschland konkurrieren, machen alle Anstrengungen, um wieder ins Geschäft zu kommen. Gewiß, die deutschen Waren werden so schnell nicht vom ägyptischen Markt verdrängt werden, aber die Wirtschaft der Bundesrepublik wird sich anstrengen müssen, um im ägyptischen Handel bleiben zu können.

Die Bonner Außenhandelspolitik wird sich rechtzeitig überlegen müssen, was getan werden kann, um die deutsch-ägyptischen Handelsbeziehungen auf die Dauer in Fluß zu halten. Den verstärkten Bestellungen Kairo in England ging ein namhafter Bezug ägyptischer Baumwolle durch Großbritannien voraus. Die Folge war, daß Ägypten über einen beträchtlichen Betrag von Pfund Sterling verfügte, den es in die Bestellung von Maschinen und Fabrikanlagen in England anlegte. Da die Bundesrepublik ebenfalls Abnehmer von Sterlingbeträgen war, profitierte auch sie von dieser Wiederbelebung des Handels.

Wir dürfen uns aber nicht auf solche Zufallsgeschäfte verlassen, denn Tatsache ist, daß das Kanalabkommen von den Ägyptern nicht nur äußerlich, sondern auch innerlich akzeptiert wird. Wie stark sich seit einiger Zeit die Mentalität in Kairo geändert hat, kann man aus der handelspolitischen Reaktion auf den bevorstehenden Vertragsabschluß erkennen. Die Ägypter oder zumindest die Geschäftsleute am Nil sehen im Engländer nicht mehr den Feind, den man boykottieren mußte, sondern den Partner, mit dem Geschäfte zu machen erstrebenswert erscheint. Dies um so mehr, als die Londoner Unterhändler der Kairoer Regierung kürzlich vorteilhafte Investitionsangebote gemacht haben. Vor allem sind auch Rüstungslieferungen vorgesehen, die einen nicht unbedeutenden Umfang erreichen dürften.

Der Geist des Premierministers

Exjournalist brachte humorarmes Kanada in Aufregung — Er will toten Premier gesprochen haben

Eine Unterredung mit dem Geist des im Sommer 1950 verstorbenen kanadischen Premierministers William L. Mackenzie King hatte im Juli dieses Jahres der jetzt pensionierte frühere Chef der „New York Times“ in Paris und Ottawa, Percy Philip. Das Gespräch fand auf einer Bank in Kingsmere statt, dem einstigen Sommeritz Kings, der jetzt ein öffentlicher Park ist. Philip erzählte erstaunten Radiolhörern von seinem Geistesgespräch. King habe sich gefreut, einen alten Bekannten wiederzusehen. Er beklagte sich, daß sich keiner seiner einstigen Ministerkollegen für ein Viertelstündchen Geisterunterhaltung sehen ließ.

Der Geist Kings stellte dann einige Fragen zu neuen politischen Entwicklungen und gab einige Kommentare.

Zu Lebzeiten überzeugter Spiritist

Das etwas humorarme Kanada wußte nicht, was es mit dem Bericht über die Aussprache zwischen dem Exjournalisten und dem geisternen Ex-Premierminister anfangen sollte. Die Nachrichtenagentur des Landes, „Canadian Press“, gab einen todensten Bericht über das Ereignis heraus, der nicht dazu beitrug, die Luft von Geistern zu befreien. Das nuchterne Ottawa

ist nicht — wie etwa London — an Geistergeschichten gewöhnt, und die Verwirrung wurde noch erhöht, als man sich daran erinnerte, daß der Premier zu seinen Lebzeiten ein überzeugter Spiritist war, der nach seinen eigenen Aussagen oftmals Gespräche mit den Geistern bedeutender politischer Persönlichkeiten führte, u. a. auch mit dem Geist Roosevelts.

„Good evening, Percy!“

Philip's frühere Presse-Kollegen baten ihn um eine Pressekonferenz. Der weltgewandte Korrespondent berichtete je-

doch nur, was er auch schon in seiner Rundfunksendung gesagt hatte. Er habe ahnungslos auf der Parkbank gesessen, und plötzlich sei Premier King auf ihn zugekommen. Er habe ihn mit „Good evening, Mr. King!“ begrüßt, worauf King „Good evening, Percy!“ erwidert habe. Dann folgte die Unterhaltung. Im übrigen sei er selber kein Spiritist, erklärte Philip und beendete seine Pressekonferenz.

Eine neue Stimme kam jedoch aus Kingsmere selbst. In dem Hause des vor vier Jahren verstorbenen Premiers wohnte gegenwärtig der Speaker (Präsident) des kanadischen Unterhauses, Rene Beaudoin. „Ich schlafe sogar im Bett von Mackenzie King“, sagte er, „aber sein Geist hat sich mir bisher noch nicht vorgestellt!“

Druckwürdige Nachrichten?

Die „Times“-Vertreter in Ottawa bekamen rote Köpfe wegen der Kapriolen des Ex-„Times“-Mannes Percy Philip. Ein Schlagwort der „New York Times“ ist bekanntlich, daß sie alle Nachrichten bringt, die druckwürdig sind („All the news that's fit to print“). Die Konkurrenz der Zeitung, das „Journal-American“, nutzte daher die Begebenheit zu dieser Schlagzeile aus: „Times-Reporter befragt Geist nach allen Nachrichten, die druckreif sind“. Die Erklärung für das eigenartige Geistesinterview scheint darin zu liegen, daß Percy Philip etwas mehr Humor hat, als Ottawa schlucken kann.

Adenauer nach Paris und USA

Das Reiseprogramm des Bundeskanzlers für Oktober

Bonn. (dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer wird in der Zeit vom 20. bis 23. Oktober in Paris sein, um die Bundesrepublik auf der dort tagenden Vier- und Neunmächtekonferenz zu vertreten. Die Gesprächspartner wollen in Paris die noch offenen gebliebenen Fragen der Londoner Verhandlungen klären und die bis dahin von den Sachverständigen ausgearbeiteten Vertragstexte unterzeichnen.

Am 20. Oktober werden zunächst die vier Mächte USA, Großbritannien, Frankreich und die Bundesrepublik zusammen-treten, um die Verträge über die Aufhebung des Besatzungsstatuts zu unterzeichnen. An den darauffolgenden Tagen finden dann die Neunmächteberatungen über den Beitritt der Bundesrepublik und Italiens zum Brüsseler Pakt und über den deutschen Beitritt zur NATO statt.

Ende Oktober will der Bundeskanzler dann nach den Vereinigten Staaten reisen.

Laos wird geräumt

Saigon. (Reuter) Eine Kommission, der Vertreter der Vietminh, der Widerstandsbewegung Pathet Lao und Franzosen angehören, haben sich darauf geeinigt, daß der indochinesische Staat Laos am 11. November von den Truppen beider Seiten geräumt wird. Die internationale Waffenstillstandskommission für Indochina gab gestern in Saigon bekannt, daß nach dem 11. November nur noch eine begrenzte Zahl von französischen Soldaten in Laos verbleiben wird. Nach den Bestimmungen des Genfer Waffenstillstandsabkommens dürfen 5000 Mann französisches Militärpersonal für Ausbildungszwecke und zur Aufrechterhaltung zweier französischer Militäranlagen in Laos bleiben.

Weitere Krise in Saigon

Saigon. (AFP) Ministerpräsident Ngo Dinh-diem von Südvietnam hat die Aufnahme des Generalstabschefs General Nguyen Van-hinh in die Regierung abgelehnt. Staatspräsident Bao Dai hatte dem Ministerpräsidenten in der vergangenen Woche von Frankreich aus nahegelegt, seine Regierung durch die Aufnahme des Generalstabschefs und zweier anderer Generale zu erweitern und dadurch die politische Krise in Südvietnam zu beenden.

Wie in Saigon verlautet, hat der Ministerpräsident diesen Vorschlag zurückgewiesen, weil die Bedingungen der Generale unannehmbar seien.

Nach der Bonner Planung ist der 25. Oktober als Abflugtag vorgesehen. Der Bundeskanzler will direkt nach Abschluß der Pariser Besprechungen von der französischen Hauptstadt aus auf dem Luftwege die Reise antreten. Zunächst ist ein zweitägiger Besuch in New York vorgesehen, wo Dr. Adenauer von der Columbia-Universität die Ehrendoktorwürde verliehen wird. Es folgen dreitägige Besprechungen mit Eisenhower und Dulles in Washington. Besuche anderer Teile der Vereinigten Staaten sind nicht vorgesehen.

Bevan gegen Eden

London. (Korr.) Der Führer des linken Labour-Flügels, Bevan, greift die Ergebnisse der Londoner Neunmächtekonferenz und Edens Anteil daran in scharfer Form an. In einer Rede in Tredgar (Wales), der ersten seit seinem Ausscheiden aus dem Labour-Vorstand, sagte er, das Londoner Abkommen werde sich wahrscheinlich katastrophal für das britische Volk auswirken. Großbritannien könne es sich nicht leisten, die Blüte seiner Jugend auf unabsehbare Zeit auf dem europäischen Kontinent zu belassen. Diese Politik würde Großbritannien zudem jährlich mindestens 2,4 Milliarden Mark mehr kosten.

Freie oder gelenkte Rüstungsproduktion?

Tauziehen zwischen Bundeswirtschaftsministerium und Amt Blank

Bonn. (dpa) In Bonn hat das Tauziehen zwischen den verschiedenen Ressorts der Bundesregierung um die Zuständigkeit für die künftige Rüstungswirtschaft begonnen. Es geht darum, ob die künftige Rüstung marktwirtschaftlich in der Zuständigkeit des Bundeswirtschaftsministeriums abgewickelt werden soll oder ob der Sektor „Rüstungswirtschaft“ im Ressort des Amtes Blank dirigistisch aufgezogen wird.

Das Bundeswirtschaftsministerium und die Wirtschaft selbst sind für eine marktwirtschaftliche Organisation der künftigen Rüstung. Im Amt Blank neigt man dazu, die Koblenzer Beschaffungsstelle des Amtes auszubauen, so daß es praktisch zu einer Art Rüstungsamt würde. Außerdem wird im Bundestag der Plan diskutiert, die Zuständigkeit für alle Rüstungsfragen einem der Sonderminister der Bundesregierung und einem gemischten Beirat zu übertragen. In diesem Zusammenhang wird der Name des Bundesministers Strauß genannt.

Die entscheidende Forderung, die Bundeswirtschaftsminister Erhard aufge-

stellt hat, lautet: Die Rüstungswirtschaft darf kein Fremdkörper in der Friedenswirtschaft und der marktwirtschaftlichen Ordnung werden. Nach seiner Ansicht kann die große Masse aller Rüstungsaufträge auf dem freien Markt nach marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten vergeben werden, nämlich alle Aufträge für Bekleidung und Ausrüstung, Kraftfahrzeuge, Pioniergerät, Feinmechanik und Optik, Nachrichtentechnik und Sanitätswesen. Nur für die reine Waffenproduktion, für die es keinen natürlichen Markt gibt, sollen Preisrichtlinien gelten.

Gegen diese Auffassung melden eine Reihe von Militärs unter den Abgeordneten und im Amt Blank Bedenken an.

Die Meinung der anderen: Churchills Appell

New York Times

Churchill ist einer der größten Männer in unserer Zeit. Er ist ein Riese in einer Zeit, da solche dringend benötigten Männer allzu selten geworden sind. Seine Worte und seine Gedanken fordern immer noch unsere Aufmerksamkeit — nicht wegen seiner Taten und Erfolge in der Vergangenheit, sondern weil diese Worte und Gedanken weise und verständnisvoll in dem Augenblick sind, da wir die Antwort auf unsere gegenwärtigen Probleme suchen. Churchills Rede in Blackpool war die bedeutendste Rede eines bedeutenden Mannes. Wenn jeder von uns in der freien Welt soviel Ausgeglichenheit, Verständnis und Güte hätte, wäre die Zukunft der freien Welt auf unbestimmte Zeit gesichert.

New York Herald Tribune

Churchill hat sich auch in seinem hohen Alter den Sinn für das Geheimnisvolle und für das Unbekannte im menschlichen Leben erhalten, für das, was er das Auf und Nieder zu nennen pflegt. Seine Führerrolle weist weder in Sackgassen, noch endet sie in unfruchtbaren Dogmen. Er kann vergeben, zu einem neuen Beginn aufrufen und Licht und Hoffnung durch die engen Mauern sehen, die uns umgeben.

Manchester Guardian

Mit dem Hinweis darauf, daß die Londoner Regelung das Höchstmäß gemeinsamer Übereinstimmung unter den gegenwärtigen Umständen ist und daß jede größere Änderung jetzt außer Frage steht, hat Churchill Tatsachen festgestellt. Frankreich hat eine Gelegenheit gehabt und sie schließ- lich ergriffen, zu sagen, unter welchen Bedingungen Deutschland seine Freiheit wieder erhalten und an der Verteidigung teilnehmen soll.

Storch sucht tote Gefährtin

Der Zürcher Adebar „Telesuisse“ bekommt Winterunterkunft

Zürich. (Korr.) Das Zürcher Storchenaubeneuer, das wochenlang die Gemüter bewegte, ist zu Ende. Der Storch „Telesuisse“, der keinerlei Anstalten zum Flug nach Süden traf, ist am Wochenende eingekerkert und der Vogelwarte Sempach übergeben worden. Er soll eine warme Winterunterkunft beziehen und im Frühjahr freigelassen werden.

„Telesuisse“, wie ihn die Zürcher nannten, hatte sich beharrlich geweigert, sich dem herbstlichen Auszug seiner Artgenossen anzuschließen. Vor einigen Wochen war seine Gefährtin an einer Hochspannungsleitung ums Leben gekommen. Diesen Verlust hat der Vogel offenbar nicht verwinden können. Überall suchte „Telesuisse“ nach der Verschwundenen. Unbefähigt spazierte er über die belebte Bahnhofstraße, hielt den Verkehr auf und belästigte die Polizei, indem er in die Ga-

rage eines Überfallkommandos eindrang. Gelegentlich gab der Storch auch Vorstellungen auf einem Kasernenhof, wo Rekruten Gänsemarsch übten. Niemand wagte es, dem erklärten Liebling der Zürcher zu nahe zu treten.

Von Hassel gewählt

Kiel. (dpa) Der CDU-Landtagsabgeordnete Kai Uwe von Hassel wurde gestern in der ersten Sitzung des neu gewählten Schleswig-Holsteinischen Landtags zum neuen Ministerpräsidenten des Landes gewählt. Von 67 Abgeordneten gaben 36 von Hassel ihre Stimme. Zuvor hatte der Landtag den Lübecker Rechtsanwalt Dr. Böttcher (CDU) zu seinem neuen Präsidenten gewählt. Für Böttcher waren 36 Stimmen abgegeben worden. Auf den bisherigen Präsidenten Ratz (SPD) entfielen 27 Stimmen.

Polizeimeister CORDUA

ROMAN VON EDGAR KAHN

Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(40. Fortsetzung)

Er hat hastig aus der Tür ein kleines Stück herausgesteckt, sie zugesperrt und einen der gestohlenen Wagen dicht herangeschoben. Dann hat er von der Wasserleitung den Spritzschlauch abgerissen, das eine Ende über das Auspuffrohr des Wagens gewürgt und das andere — so lang der Schlauch reicht — in den kleinen aus dem Holz gesägten Ausschnitt gesteckt. Darauf hat er den Motor angelassen. Und dieses Geräusch haben der Polizeimeister Cordua und der Autogenschweißer Gräber gehört. Nun kann es nur noch zehn Minuten dauern oder zwölf, dann ist der angebliche Bekannte von Walter Cordua fertig. Denn mit jedem Kolbenhub des Motors füllt sich der abgesperrte Verschluss mit giftigen Verbrennungsgasen, die in dieser Enge tödlich wirken — man braucht gar nichts mehr dabei zu tun. Nun kann sich der Pole um seine anderen Angelegenheiten kümmern. Der Wagenmotor läuft und macht gelassen ganze Arbeit.

Aber ganze Arbeit macht nun auch Polizeimeister Cordua. In wenigen Minuten werden seine Kameraden hier sein. Er möchte ihnen zuvorkommen. Möchte nicht sehen müssen, wie Walter von ihnen überwältigt wird.

Wo es in den Keller geht, weiß Hannes. Wie man die Eisentür zu sprengen hat, wird sich zeigen. Er faßt Titus kurz am Riemen und klettert die Kellertreppe hinab. Im offenen Vorkeller tastet er sich bis zur Eisentür und lauscht. Das Geräusch

von drinnen ist hier ganz deutlich zu hören. Da läuft ein Motor.

Nun schaltet Cordua seine Lampe an, blickt sich suchend um und stellt sie, mit dem Schein zur Tür, auf eine der verrosteten Mülltonnen. Von diesem Augenblick an nimmt er keine Rücksicht mehr auf entstehende Geräusche. Er weist Titus, der vordrängen möchte, scharf hinter sich und sucht nach einer Ansatzfläche für das Brechseil, das er aus dem Wagen genommen hat. Nun sieht er im Lichtkegel, daß das Mauerwerk rings um den Eisengerahmen ausgegült ist. Es erweckt nur den Anschein von Stabilität. Da wirft sich der hünenhafte Polizeimeister Cordua einfach mit seiner ganzen Körperkraft dagegen. Er sprengt zwar die Tür nicht gleich. Die Mauersteine rutschen erst in dem gelockerten Verband, aber auf der anderen Seite poltern dicke Stücke auf den Boden — Cordua hört es auch hier draußen.

Da wird in diesem Riesen vollends der Berserker wach. Er kann nicht wissen, daß ihm das Schicksal in dieser bösen Situation fast spöttisch Hilfe leisten will. Daß es ihm wenigstens den stillen Wunsch, seinen Kameraden zuvorkommen, erfüllen möchte. Als Cordua sich zum zweiten Male gegen die Tür wirft, rutscht innen über ihr ein ganzer Mauerstein aus dem brüchigen Verband, stürzt auf den langen Hebelarm, schlägt ihn durch sein Gewicht nach unten, die kurze Metallzunge, die den Verschluss gebildet hat, wird dadurch hochgedrückt und die Tür, die unter Spannung gedursten hat,

springt kreischend auf. Nur ein Stück zwar, aber Cordua, der einen Augenblick verduzt blickt, tritt sie nun wuchtig mit dem Stiefelabsatz auf. Da fliegt sie krachend gegen die Wand.

Titus springt hoch und will sich blindlings in das Dunkel stürzen, aber Cordua, selbst halb gedeckt, reißt ihn scharf zur Seite, denn schon peitscht ihm eine Serie von Schüssen entgegen.

Das hat er erwartet. Aber sofort schießt er zurück, kaltblütig, einfach in das Mündungsfeuer des anderen hinein. Zweimal — dreimal — dann hört er einen Schrei, hört, wie etwas auf die Steine kllirt, und jetzt ist da nur noch das monotone Geräusch des Motors.

Drei, vier Sekunden vergehen, in denen der Polizeimeister das starke Klopfen seines Herzens spürt. Da wird es plötzlich hell, und nun sieht er — Drüben, noch die Hand am Schalter, das schweißnasse Gesicht ihm zugewandt, steht sein Bruder und starrt ihm reglos an. Nur ein paar Schritte davon entfernt, krümmt sich stöhnend eine massige Gestalt am Boden.

Titus ist, den Bauch dicht auf der Erde, neben seinen Herrn gekrochen und blickt ratlos zu dem geliebten Feinde hinüber.

Das anschließende Geschehen hat seinen Niederschlag in einem Protokoll gefunden. Das auf vier Seiten in Schreibmaschinenschrift die Stellungnahme des Polizeimeisters Cordua zu den Vorgängen in der Markmannstraße enthält.

Ab Absatz V hat er folgendes geschrieben:

Ich schrie ihn an: „Rühr dich nicht von der Stelle, sonst geht es dir genau so wie dem!“ Er sagte: „Tu es doch, aber stell lieber erst den Motor ab, sonst ist dein Freund bald um!“ Auf meine Frage, was mit Polizeioberwachmeister Baldur geschehen sei, deutete mein Bruder auf eine Tür und sagte: „Er ist schwer verletzt, und die Auspuffgase bringen ihn um!“ Darauf riß ich die Zündschlüssel-

heraus, schob den Wagen mit Hilfe meines Bruders etwas vor und öffnete die Tür. Polizeioberwachmeister Baldur lag ausgestreckt am Boden, und ich glaubte zuerst, er sei tot. Ich riß ihm den Rock auf und horchte ihn ab. Da der Raum voll Gas war, nahm ich ihn hoch und trug ihn in den großen Keller. Dabei bemerkte ich, daß Polizeioberwachmeister Baldur noch lebte. Als ich mich umblückte, um einen Platz zu suchen, wo ich ihn niederlegen könnte, bemerkte ich, daß mein Bruder inzwischen die Flucht ergriffen hatte. Ich legte Polizeioberwachmeister Baldur schnell wieder auf den Boden und lief aus dem Keller.

In diesem Augenblick gab es draußen ein heftiges Geräusch. Ich leuchtete sofort zu der Stelle hinüber, an der das Kabriolett gestanden hatte, konnte aber nichts erkennen, weil der ganze Hof in eine dicke Staubwolke gehüllt war. Dann sah ich, wie diese Staubwolke von mehreren Lampen durchdrungen wurde. Ich lief darauf zu und erkannte erst jetzt, was geschehen war. Mein Bruder hatte versucht, mit dem Wagen zu flüchten. Er mußte ihn zu diesem Zweck zurückstoßen, weil der Hof zu eng war, um ihn zu wenden. Bei diesem wohl in großer Hast ausgeführten Fluchtversuch ist er vermutlich im Rückwärtsgang mit großer Heftigkeit gegen eine Wand der Ruine gefahren, und diese ist durch die Erschütterung in sich zusammengestürzt. Schwere Teile dieser Mauer sind dabei auf das Segeltuchverdeck des Wagens gestürzt, haben es durchschlagen und meinen Bruder getötet. Als ich daraufzukam, waren die Polizeioberwachmeister Müller I. und Polizeioberwachmeister Will und Polizeioberwachmeister Steffens bereits damit beschäftigt, diese Trümmerstücke zu beseitigen. Als das soweit gelungen war, daß mein Bruder als Fahrer des Wagens identifiziert werden konnte, leuchtete Polizeioberwachmeister Steffens ihn an. Da mein Bruder persönlich bekannt

war, sah er mich plötzlich seltsam an. Ich erwiderte auf diesen Blick: „Sie haben ganz recht gesehen, Steffens.“

Darauf gab ich dem genannten Polizeioberwachmeister eine kurze Erklärung über das vorhergehende Geschehen, dann bestimmte ich Polizeioberwachmeister Müller I. dazu, das VUK zu verständigen und auf dem schnellsten Wege einen Krankenwagen in die Markmannstraße zu beordern. Polizeioberwachmeister Will wies ich an, das am Eingang der Lindleystraße liegende schwer beschädigte Krad des Polizeioberwachmeisters Baldur sicherzustellen. Zum Schluß bat ich Polizeioberwachmeister Steffens, mir beim Hinaustragen des Polizeioberwachmeisters Baldur aus dem Keller behilflich zu sein. Ich selbst blieb am Tatort und wartete das Eintreffen des VUK ab. Als dieses eingetroffen war, erstattete ich dem Kriminalinspektor Hornschild ausführlichen Bericht. Im Anschluß daran begab ich mich auf die Polizeiwache, um dort weitere Befehle abzuwarten.

F. d. R.
Johannes Cordua
Pol.-Mstr.
(Fortsetzung folgt)

Also, laden wir mal

Der frühere englische Außenminister Morrison erhielt Besuch von einigen französischen Sozialistenfreunden und benutzte diese Gelegenheit, um ihnen das englische Parlamentsgebäude zu zeigen. Beim Rundgang kam man auch zu einem Raum, in dem sich gewöhnlich der Parlamentsgeistliche aufhält. „Betet er mit den Parlamentsmitgliedern?“ fragte einer der Franzosen. „Ja“, sagte Morrison, „sehen Sie, die Sache ist so: er kommt still herein, sieht sich unter den versammelten Politikern um, und dann betet er für Englands Wohl.“

UNSERE Heimat

Monat der fallenden Sterne

Mit wunderbarer Präzision entfaltet der nächtliche Himmel im Monat Oktober seine ganze Pracht. Unzählige Sternschnuppen fallen in dieser Zeit, schimmernde Himmelsfunken, die aus Sternbildern des Orion, des Stiers und der Zwillinge herniedergehen. Die Männer auf den Sternwarten haben in manchen Jahren innerhalb weniger Abendstunden ein tausendfaches Aufblühen jener flimmernden Punkte gesehen, von denen oft viele zusammen wie ein Funkenregen auftauchen. Nach Meinung der Wissenschaft gehört der größte Teil dieser fallenden Sterne den Meteoriten an, also Ringen staubförmiger Materie, die meistens ziemlich langgestreckt sind und in ihren Bahnen der Ellipse der Kometen gleichen. Man ist der Ansicht, daß es sich bei diesen Meteoriten überhaupt um Kometenreste handelt, die sich im Laufe von Jahrtausenden auflösen. Die Staubwolken kreuzen sich zu gewissen Zeiten mit der Erdbahn. Während sie die Erdatmosphäre durchdringen, glühen sie durch Reibung auf und werden zu blitzhellen Sternschnuppen.

Schon immer hat diese merkwürdige Himmelserscheinung die Menschen beschäftigt, ehe man sie noch wissenschaftlich erklären konnte, dichtete man Märchen und Sagen um das Wunder der fallenden Sterne. Viele dieser alten Geschichten reichen bis in unsere Tage. Und auch wir erinnern uns, wenn eine Sternschnuppe fällt, daran, daß sich jeder Wunsch, den man in diesem Augenblick ausspricht, auf wunderbare Weise erfüllt.

Olper Stadtspiegel

Die Chorprobe des Olper Männergesangsvereins Cäcilia findet in dieser Woche aus zwingender Notwendigkeit nicht am Mittwoch, sondern am Donnerstag statt. Beginn wie vereinbart um 19.30 bzw. 20 Uhr.

Die Bezirksvorsteherinnen der Marianischen Jungfrauen-Kongregation treffen sich heute um 20 Uhr zwecks Rechnungslegung im kleinen Schwanensaal.

Das Rheinische Landestheater gastiert in Olpe am 22. Oktober mit dem Lustspiel von Otto Bries „Der Fisch an der Angel“. Das Werk schildert ein Liebesabenteuer des Walzerkönigs Johann Strauß während eines Gastspiels in Petersburg mit einer jungen hübschen Russin. Die Rolle des Walzerkönigs wird Cleo Breuer spielen, Alfred Querbach seinen pfiffigen Diener Leibrock, Charlotte

Humus — Voraussetzungen für Gartenerfolge

Die wichtigen Bodenbakterien finden im Humus ihre Lebensgrundlage

Kreis Olpe. Durch Verwesung von pflanzlichen und tierischen Stoffen bilden sich im Boden dunkle und feinkrümelige Massen, die man mit Humus bezeichnet. Fehlt er gänzlich oder ist sein Prozentsatz weniger als 2 Prozent, so kommen die Kulturen nicht recht vorwärts. Neben dem Kulturhumus gibt es noch unfertigen Rohhumus, den man in der Form von abbaubaren Fladen im Waldboden unter Buchen findet. Es sind die Schichten vermoderter Buchenblätter, die man leicht mit einem Stock oder Spaten abheben kann. Um diesen Rohhumus zur Verbesserung seines Gartenbodens verwenden zu können, muß man ihn zwischen den Händen zerreiben und mit Muttererde gut vermengen. Rohhumus enthält nämlich gar keine oder nur winzige Spuren von Bodenbakterien, die ihm dann durch den Mutterboden zugeführt werden. Dann kann erst die Kleinlebewelt mit ihrer Ab- und Aufbauarbeit zum Nutzen der Pflanzen beginnen.

Der Gartenfreund muß also für Humus sorgen, denn er ist das A und O im Gartenbau. Kompost- und Dunghaufen als Humusfabriken dürfen nie fehlen. Humus in diesem Haufen ist ein ebenso sehr nötiger Bestandteil wie Stickstoff, Kali, Phosphorsäure usw.

Für die Milliardenheere der Bodenbakterien ist der Humus Lebensstoff und Nahrungsquelle. Wenn auch die Bakterien Humusverzehr sind, so schaffen sie aber auch neuen Humus und wandeln gleichzeitig die im Boden enthaltenen Nährsalze zur Aufnahme für die Wurzel um. Die Pflanzen sind eigentlich nur Mitesser im warmen Gewimmel der von lockerem, luftigem Humus umflossenen Bodenbakterien, und sie sind es, die in

Schleithoff hat die Rolle der jungen Natasha übernommen und Hanna Liss Straußens besorgte Tante Wa. Ferner wirken mit die Damen Knipper, Fackler sowie die Herren M. Breuer, Calov, Lünnemann, Hilgers, Scheil. Die Uraufführung des Stückes fand Anfang Oktober statt.

Olper Filmschau. „Heidelberger Romanze“. — Stille Gassen und winklige Stiegen, gemütliche Weinstuben in denen trinkfröhliche Runden in den

Raumnutzungsplan für Meggen/Maumke

Aufschlußreiches Referat von Kreisbaumeister Venrath — Stark besiedelter Raum

per Gemeindevertretung legte Kreisbaumeister Venrath, Olpe, einen Raumnutzungsplan für die geschlossenen Orte Meggen (Gemeinde Elspe) und Maumke (Gemeinde Grevenbrück) vor, den er als Baugebieteplan Meggen-Maumke bezeichnete, der eine genaue Übersicht über die vorgesehenen einzelnen Baustufen und Bauzonen in diesem stark besiedelten Raum gibt.

Kreisbaumeister Venrath wies eingangs darauf hin, daß die beiden Orte Meggen und Maumke Schwerpunkte sind, die sie auch bleiben werden. Jeder, der hier zu bauen beabsichtigt, könne sich nach diesem Plan richten, der im Din-Format in Kürze angefertigt und von jedem Interessenten käuflich erworben werden kann. Dieser Plan sei kein Fluchtlinien- oder Bebauungsplan, sondern richtungsweisend für die jeweils vorgesehene Bauweise.

Gerade Meggen und Maumke seien stark besiedelt, doch wolle man auch hier in Zukunft die

Errichtung von Gewerbebetrieben

zulassen. Es komme überwiegend eine gemischte Bauweise in Frage, da die jetzige Struktur ebenfalls gemischt sei. Aus den reinen Wohngebieten — so zum Beispiel in Meggen, in Richtung Altenhundem bis zur ev. Schule — seien industrielle und gewerbliche Betriebe ausgeschlossen. Das Tal zur Faulebutter, Stähling, am Barmker Siepen werde als Kleinsiedlungsgebiet ausgewiesen, in dem auch kleine Gewerbebetriebe erstellt werden können. Ein Teil des Tälchens zur Kuhlheide soll als reines Wohngebiet eingeschlossen ausgewiesen werden. Das Gelände des abgebrochenen Meggener Walzwerkes bleibe auch weiterhin Industriegelände. Das Gelände an der Lenne von den Werksanlagen der Sachtleben A.-G. bis zur Kläranlage des Ruhrverbandes in Maumke und rund um den Sizillaschacht einschl. der Grubensen-

der singen, der blinkend zwischen den bewaldeten Hängen rheinwärts fließende Neckar, die Schloßruine, die im Mondenschein erschimmert, Nachtgallenschlag aus duftenden Büschen, innig umschlungene junge Paare... das ist Heidelberg! — Es war Liebe auf den ersten Blick. Der amerikanische Student Erwin hob die Leica, sah durch den Sucher — die oder keine! Aber die blonde Gabriele wünscht klare Verhältnisse. So kabelet Erwin nach Chicago an Miss Susanne Edwards: Löse Verlobung auf! Susanne, das verwöhnte Töchterchen eines Industriellen, läßt sich nicht so einfach beiseiteschieben. Wutschnaubend fliegt sie nach Heidelberg. Und Papa Edwards, der dort Erinnerungen an seine Studentenzeit hat, kommt mit... und es gibt weiterhin turbulent-heitere Szenen zum Ergötzen des Zuschauers. — In den Hauptrollen O. W. Fischer und Lieselotte Pulver. — Der Film läuft von Dienstag bis einschließlich Donnerstag im hiesigen Lichtspieltheater.

kungsgebiete müsse als reines Gebiet nur für gewerbliche Betriebe ausgewiesen bleiben.

In Meggen seien die Grundstücke an der Bundesstraße 236 von der Metzgerei Berg bis einschließlich des Gartens der Kirchengemeinde als dreigeschossige geschlossene Bauweise ausgewiesen. Gemischte zweigeschossige Bauweise werde weiterhin von der Hauptstraße in Meggen bis zum neuen Sportplatz und ein Teil der Siciliastraße bleiben.

Die Parzellen entlang der Post- und Bahnhofstraße und unterm Eiling bis zur Faulebutter werden eine zweigeschossige, gemischte, offene Bebauung haben. Das von der Dierkestraße bis zum Friedhof vorhandene Gelände werde für die eingeschossig-gemischte Bauweise ausgewiesen, die auch kleine Gewerbebetriebe vorsieht. Das Gebiet über die Strübecke nach

Maumke müsse reines Wohngebiet bleiben, da dieses Gelände eine andere Regelung nicht zulasse. Bis zum Waldrand

Gemeinsame Omnibus-Haltestelle geplant

Am Bahnhofsvorplatz in Grevenbrück — Planungen sind bereits vorgesehen

Grevenbrück. Schon seit einigen Jahren wird der Plan erwogen, in Grevenbrück eine gemeinsame Haltestelle für die Omnibusse der Bundesbahn, der Bundespost und der Kraftverkehr Olpe A.-G. einzurichten. Die Planung ist inzwischen dringender geworden und harret der Verwirklichung. Bisher halten die Omnibusse der Bundesbahn und die in Richtung Finnenfahrenden und von dort kommenden Busse der Kraftverkehr Olpe A.-G. nach Altenhundem vor dem Gasthof und Café Kersting am Johannesplatz bzw. vor den Deli-Lichtspielen in der Lennestraße. Die von Altenhundem in Richtung Olpe fahrenden Busse halten vor dem Bürogebäude der Gesellschaft für Chemische Industrie vor dem Bahnübergang in der Hauptstraße, während die Busse der Bundespost vom Bahnhofsvorplatz abfahren und dort ankommen. Nur wenige Omnibusse der Kraftverkehr Olpe A.-G. fahren vom Bahnhofsvorplatz ab bzw. kommen hier an. So sind die Reisenden, die hier eintreffen, wenn sie nach Altenhundem oder Fin-

nenfahrenden, gezwungen, die einzelnen Haltestellen erst zu erfragen.

Bereits vor Jahren hat eine Besichtigung stattgefunden, die der Einrichtung einer gemeinsamen Haltestelle vor dem Bahnhof galt. Nunmehr hat die Kreisverwaltung diesen alten Plan jetzt ausgearbeitet und der Gemeindevertretung in der letzten Sitzung vorgelegt. Vorgesehen ist eine gemeinsame Haltestelle auf dem Bahnhofsvorplatz mit der Anlage einer neuen Fahrbahn zur Lennestraße, so daß die Haltestellen Kersting und Kino fortfallen.

Die Gemeindevertreter waren der Ansicht, daß dieser Plan leicht zu verwirklichen sei, wenn die Grundstückseigentümer sich zur Hergabe der dazu erforderlichen Grundstückstreifen bereit erklären. Die Verwaltung wurde beauftragt, mit den Grundstückseigentümern, zu denen auch die Bundesbahn zählt, entsprechende Verhandlungen aufzunehmen und der Gemeindevertretung darüber zu berichten.

Um die Buchführung des Kleinwerbetreibenden

Muß der Kleinwerbetreibende ein Geschäftsfreundebuch führen?

Kreis Olpe. Die bei jeder Steuerprüfung auftretende und für den Steuerpflichtigen besonders wichtige Frage ist die, ob seine Buchführung anerkannt oder ob sie verworfen wird. Denn mit der Verwerfung der Buchführung sind immer sehr erhebliche Nachteile für den Steuerpflichtigen verbunden, weil dann zu Schätzungen ge-griffen wird, die regelmäßig zu einer höheren Steuer führen, als sie sich aus der Buchführung ergibt. In einem Urteil des Bundesfinanzhofes ist festgestellt, daß eine Buchführung dann nicht ordnungsgemäß sei, wenn sie kein sogenanntes Geschäftsfreundebuch (Kontokorrent) aufweise, obwohl unbare Geschäfte abgewickelt werden. Unbare Geschäfte kommen in fast allen Unternehmen vor, mag es sich um Einzelhandelsbetriebe oder Handwerksbetriebe handeln. Das Verlangen nach Führung eines Kontokorrentes jedoch bedeutet für viele Kleinwerbetreibende, insbesondere Handwerker, eine erhebliche zusätzliche Belastung.

Es wird deshalb von vielen Kleinwerbetreibenden und Handwerkern begrüßt werden, daß der Bundesfinanzhof in einer weiteren Entscheidung sich auf den Standpunkt stellt, daß das Fehlen eines Geschäftsfreundebuches dann keine Begründung für die Verwerfung der Buchführung abgeben kann, wenn der Kleinwerbetreibende weder nach den Vorschrif-

ten des Handelsgesetzbuches noch nach der Abgabenordnung buchführungspflichtig sei, das heißt wenn der Gesamtumsatz weniger als 200 000 DM oder der Gewerbeertrag unter 9000 DM liegt. Für solche Betriebe, die ihren Gewinn nicht durch eine Bilanz ermitteln, sondern die gemäß § 4 Absatz 3 des Einkommensteuergesetzes den Gewinn als Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben feststellen, ist ein Geschäftsfreundebuch nicht vorgeschrieben.

Dieses ergab sich früher auch schon aus der inzwischen aufgehobenen Verordnung über die Buchführung der Handwerker, Kleinwerbetreibenden und freien Berufe unmittelbar. Wenn es sich also um einen Betrieb handelt, der den Vorschriften dieser früheren Verordnung unterlag und der heute, wie erwähnt, befreit ist, seinen Gewinn aus dem Überschuß der Einnahmen über die Ausgaben zu ermitteln, kann die Buchführung nicht verworfen werden, wenn ein Geschäftsfreundebuch nicht geführt wird. Wenn deshalb bei der Prüfung das Fehlen eines Geschäftsfreundebuches gerügt wird, liegt es im dringenden Interesse des Steuerpflichtigen, diesem Vorwurf entgegenzutreten und sich gegen die Verwerfung der Buchführung zur Wehr zu setzen, notfalls durch Einlegung eines Rechtsmittels.

Die Wirtschaft hat klar erkannt, daß ihre Wettbewerbsfähigkeit, ja ihre ganze Entwicklung, in den kommenden Jahren weitgehend von der Lösung der Nachwuchsfrage abhängt. So ist es nicht verwunderlich, wenn heute zahlreiche große Unternehmen in den Abgangsklassen der Schulen aufklärende Vorträge über die bei ihnen gegebenen Berufsmöglichkeiten und -aussichten halten lassen, Betriebsbesichtigungen für die Schüler veranstalten, mit den Berufsberatern der Arbeitsämter zusammenarbeiten und ihre eigenen Methoden der Nachwuchsauslese verfeinern.

Diese Wege sind in den letzten Jahren auch von der Versicherungswirtschaft in zunehmendem Maße beschritten worden. Die Versicherungswirtschaft ist sogar noch einen Schritt weitergegangen, indem sie Fachschul- und Fachlehrertagungen veranstaltet, zu denen sie die Lehrer an den Versicherungsfachklassen der Berufsschulen sowie führende Pädagogen und Schulmänner einlädt, um mit ihnen über aktuelle Probleme der Berufsausbildung, der Lehrplangestaltung, der Prüfungen und Prüfungsaufgaben, der gegenseitigen Zusammenarbeit und dgl. zu beraten. Diese Tagungen haben sich gut bewährt.

Öffentliche Sitzung

der Gemeindevertretung von Rhode

Rhode. Für Freitag, den 15. Oktober, ist die Gemeindevertretung von Rhode um 17.30 Uhr in die Gastwirtschaft Schnüttgen zu einer Tagung eingeladen. Tagesordnung: Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung; Wahl des Gemeindevorstehers; Bericht des Gemeindevorstehers; Bericht des Landkreises Olpe über die Prüfung der Jahresrechnungen für die Rechnungsjahre 1983/84 bis einschließlich 1984; Prüfung der Haushaltsrechnung 1983 und Entlastung; Antrag der Forstbezirksverbände Griesemert, Siedenstern und Neger, auf Rückerstattung der Brückenbaukosten Möllendiek; Herstellung einer neuen Oberfläche auf der Ortsstraße vom Eben bis zur Kirche in Rhode; Antrag auf Instandsetzung der Wege für Wauke-micke und Griesemert; Verschiedenes.

75 Jahre alt

Hofolpe. Franz Schneider kann heute sein 75. Lebensjahr vollenden. Ein Bein-leiden seit dem vergangenen Frühjahr macht dem sonst rüstigen Jubilar einiges zu schaffen. Wir wünschen dem im letzten Kriege Leidgeprüften baldige Genesung. Herzlichen Glückwunsch zum heutigen Wiegenfeste!



Ein Freund für's Leben hat sich Rosen-Reall (Christine Kaufmann) in Dr. Schumann (Paul Klinger) gewonnen. Frei nach Johanna Spyri's bekannter Novelle „Rosen-Reall“ gestalteten Maria Otten Sedgen und Harold Reim die Handlung des gleichnamigen Eva-Constantin-Films, in dessen Titelfolle die neunjährige Christina Kaufmann ein außergewöhnliches schauspielerisches Talent bewies.

Ja, NESCAFE
REINER KAFFEE-EXTRAKT IN PULVERFORM

gibt es auch koffeinfrei!
... immer gleich gut!

Das neue Mädchen / VON ALEXANDER SPOERL

„Da ist es!“ rief Mama und griff zum Opernglas. Das Opernglas lag schon seit Tagen neben dem Fenster. Und Mamas Hände zitterten leise.

Auch ich sah zum Fenster hinaus und gewahrte tief unten im Tal einen weißen Punkt, der sich verheißungsvoll den Berg hinauf bewegte.

„Männli, bist du auch rasiert?“ fragte Mama nervös. Er sei schon seit Tagen rasiert, sagte Papa und verschwand im Badezimmer, und ich hörte, wie er nach heißem Wasser rief.

„Bubi, ist dein Zimmer aufräumt?“ fragte Mama dann mich. Denn wenn das neue Mädchen käme, wie ich immer meine Sachen herumliegen lasse, würde sie die Stellung nicht annehmen. Mein Zimmer ist immer aufräumt, und ich ging in mein Zimmer und räumte alles unter mein Bett, und was nicht mehr unter das Bett ging, stopfte ich hinter die Heizung.

Es war nicht das erste Mal. Vier neue Mädchen hatte uns das Arbeitsamt schon geschickt, denn unsere Köchin hat uns gekündigt, sie kann sich verbessern und bei den Amerikanern Teller abwaschen. Das erste Mädchen ist überhaupt nie gekommen. Die zweite war schon fast oben, da hat sie wieder kehrtgemacht, weil ihr der Weg zu steil wurde. Die dritte war in den falschen Weg abgebogen und zu unserem Nachbarn geraten, und der hat sie uns einfach vor der Nase weggeliegt. Und die vierte war den richtigen Weg gegangen, und sie war auch schon bei uns in der Wohnung, aber Mama hat sie ein wenig gefragt,

da war das Mädchen beleidigt und ist wieder gegangen.

Ich begab mich ans Fenster: der Punkt kam weiter auf uns zu, ging den richtigen Weg und kehrte auch dort nicht um, wo der Weg steil wurde.

Wenn sie wirklich bis zu uns kommt, werden wir keine Fragen stellen und auch keine Zeugnisse verlangen, sondern einfach nur froh sein, daß sie zu uns gekommen ist und sich vorstellt, und wir werden sehr lieb zu ihr sein.

Mama ordnete in den Vasen die Blumen. Das neue Mädchen soll sehen, daß wir Kultur haben. Und dann ging Mama an den bereits gedeckten Mittagstisch und entfernte die Platzteller und die Tellerdeckchen, denn andererseits soll das neue Mädchen nicht denken, wir hätten zuviel Kultur, die ihr eventuell Arbeit bereite.

Oben aus der Tür des Badezimmers rief Papa nach Leukoplast. Das war ihm schon einmal passiert, als er in das Referendarexamen ging.

Aber Mama hatte kein Leukoplast und nicht einmal Mittel, sie hatte nur Herzklopfen. Ich wurde nochmals nach oben geschickt und mußte mein Hemd wechseln, ein altes gebrauchtes aus dem Wäschekorb anziehen, damit das neue Mädchen nicht denkt, bei uns werde dauernd gewaschen.

Draußen war der weiße Punkt nähergekommen und zu Rock und Bluse geworden. Mama tat einen letzten Rundgang durch das Haus und versteckte noch schnell den Hund. Dann klingelte es einmal, ganz kurz. „Wie kurz sie klingelt!“ meinte Mama.

„Sie ist offenbar ein sehr bescheidener Mensch!“ Aber Papa war anderer Ansicht: das zaghafte Klingeln ließe mehr auf mangelnde Energie schließen.

Ich hörte, wie unser altes Mädchen die Tür öffnete, und hörte eine fremde Stimme nach den Herrschaften fragen. „Was wollen Sie denn?“ fragte unser altes Mädchen. Wie ungehobelt sie sich wieder benimmt! Aber Gott sei Dank kriegen wir ja nun eine Neue!

Die fremde Stimme an der Tür sagte, sie müsse die Herrschaften selber sprechen. Und nun kam unser altes Mädchen herauf und fragte, ob sie jetzt ihre Koffer packen könne.

Wir aber umringten die Neue, nahmen ihr Schirm und Handtasche ab und sagten: „Nett, daß Sie kommen!“ — Sie wuschelte sich den Schweiß von der Stirn: ja mei, das sei fei ein schwerer Weg bis zu uns... O Gott! dachten wir. Und Mama beeilte sich, ihr zu sagen, daß das Einkauf von ihr selbst und von Papas Sekretärin und von Papa besorgt werde, und daß die Köchin damit nichts zu tun habe, sondern immer nur ruhig in der Küche bleiben könne und nur so ein bißchen zu kochen brauche. Und Papa führte sie hinaus auf den Balkon und zeigte ihr die Aussicht ins Tal. Sie äußerte irgend etwas wie „pfundig“ und schien sehr zufrieden mit der Aussicht. Da wurde uns gleich viel leichter ums Herz, und auch wir freuten uns der Aussicht, der Aussicht nämlich, vielleicht ein neues Mädchen zu kriegen.

Das Mädchen war zwar nicht schön. Auch nicht jung. Und offenbar auch nicht übermäßig intelligent. Aber das alles würde man ihm mit der Zeit schon beibringen können.

Als sie vom Balkon wieder ins Zimmer geleitet wurde, sah sie rundum an den Wänden die Bücher: „Da haben S' gewiß viel Zeit braucht, solch a Menge Bücher z' schreiben?“ meinte sie. Papa wird immer gleich rot, und er sagte verlegen, er habe nur ein paar wenige Bücher geschrieben, die anderen habe er nur gelesen. Weil das Mädchen aber noch immer auf die Bücher guckte, sagte Mama schnell, das Staubwischen besorge bei uns die Zuhilfenahme. Und Papa fügte hinzu, Bücher dürften ruhig etwas verstaubt sein. Da warf Mama ihm einen mißbilligenden Blick zu, und Papa hielt sich das weitere davor.

Und ich sagte dem Mädchen, wenn sie gern Bücher lese, könne sie sich ruhig ab und zu ein Buch nehmen, oder auch jeden Tag. Aber das Mädchen hielt nichts von Lesen, und die Eltern warfen sich einen ermunternden Blick zu: ein Mädchen, das nicht liest, ist sicher sehr fleißig; unser altes Mädchen las dauernd.

Damit waren wir eigentlich beim Thema. Aber Mama hütelte sich, Fragen zu stellen. Und als das Mädchen endlich auch einmal etwas sagen wollte, fiel ihr Mama ins Wort und befahl mir, den Kognak zu holen. Und Papa bot ihr meine Zigaretten an und begann, lustige Geschichten zu erzählen, da-



So rollt der Emmentaler von der Alm ins Tal.

Wissenschaft - Forschung - Technik

Riesen-Uranyorkommen im Fichtelgebirge?

Schon seit langer Zeit fand man in Weißstadt und am Epprechtstein im Fichtelgebirge auf den Klüften des Granits sekundäre Uranminerale, wie sie durch Verwitterung von Uranpochblende entstehen. Im Mineralogischen Institut der Universität Bonn wurde vor einiger Zeit mit Untersuchungen des Fichtelgebirgsgranits begonnen. Man hat 700 Kilo des Gesteins aufbereitet und als Träger der Radioaktivität kleine Uranpochblende-Körner identifiziert. Eine Tonne Gestein enthält etwa 6 bis 9 Gramm reines Uran, eine äußerst geringe Menge. Berücksichtigt man aber die ungeheuren Vorräte — fast das gesamte Gebirge käme als „Lagerstätte“ in Betracht — so wäre der Abbau lohnend, wenn — es ein rationell arbeitendes Aufbereitungsverfahren gäbe.

Taschen-Feuerlöscher

Ein Kleinstfeuerlöscher, der nicht größer ist als eine Konservendose mit einem halben Liter Inhalt und der weder Ventile noch bewegliche Teile enthält, wurde von der Sprühtechnik GmbH in Rheinfelden entwickelt. Das Gerät arbeitet nach dem sogenannten Aerosol-Verfahren. Mit dem neuartigen Kleinstfeuerlöscher können sowohl Brände organischer Lösungsmittel als auch Gegenwart von Kalziumkarbid als auch Brände an elektrischen Anlagen bekämpft werden. Der „Feuerlöscher in der Tasche“ eignet sich daher besonders zum Feuerschutz in Kraftwagen und in chemischen Laboratorien.

Fernsehen unter Wasser

Eine neue, in ihrer Art einmalige Unterwasser-Fernsehkamera hat die britische Firma Marconi Wireless Telegraph Co. entwickelt. Die Kamera ist mit einer Periskoplinse ausgerüstet, die es ihr ermöglicht, in jeder beliebigen Richtung zu „sehen“. Es ist gleichgültig, in welche Ausgangsposition die Kamera gebracht wird, da die Periskoplinse mittels Fernlenkung horizontal um

360 Grad und vertikal um 90 Grad geschwenkt werden kann. Auf diese Weise ist die Kamera ebenso beweglich wie ein Taucher, der sich um die eigene Achse drehen und nach oben und unten schauen kann.

Der gewaltige Vorteil dieser Vorrichtung gegenüber Kameras mit starrer Linse bei Bergungsarbeiten, beim Aufsuchen von Wracks und bei der Untersuchung der unter Wasser liegenden Teile von Hafenanlagen ist augenscheinlich. Die neue Kamera trägt den Namen „Marconi-Siese Gorman Periscop Equipment“.

Erdgas am Ostsee-Strand

Zwischen dem Ostseebad Dahme und Cismar in Ost-Holstein wurde kürzlich bei einer Versuchsbohrung in der ungewöhnlichen Tiefe von 3156 Metern ein neues Erdgasvorkommen erschlossen. Die mit der Bohrung beauftragte Firma bezeichnete die ausströmende Erdgasmenge als „ermutigend“.

Sterilmilch in Dosen

Das Zinn-Forschungsinstitut in London und ein großer britischer Meiereibetrieb arbeiten zur Zeit an einem Verfahren, sterilisierte Frischmilch sozusagen direkt von der Kuh in luftdicht verschlossenen Dosen zu liefern. Dabei wird der mit einem Qualitätsabfall verbundene Umweg vom Feld oder Stall zur Meierei und von dort zum Verbraucher vermieden.

Schmalz 780 Tage lang frisch!

Von der niederländischen chemischen Fabrik „Naarden“ wurde ein neues Konservierungsmittel für Fett entwickelt, das als Wirkstoff Verbindungen der Gallussäure enthält. Ein Zusatz von nur 0,01 Prozent dieser Verbindungen soll beispielsweise Schmalz 780 Tage lang frisch halten, während es sonst nach etwa 60 Tagen ranzig wird. Vollmilchpulver soll 300 anstatt bisher 40 bis 60 Tage lang genießbar bleiben. Ähnliche Resultate wurden bei Lebertran, pflanzlichen Ölen, Suppenpulvern usw. erzielt.

Straßensammlung in Guacosta / Von Richard Schweitzer

„Es nützt nichts“, seufzte Oberst Concha, „wir müssen irgendwie Geld beschaffen. Sonst können wir am nächsten Ultimo unseren Truppen den Sold nicht auszahlen. Diesmal reicht es gerade noch.“ General Juan Presto, der Diktator von Guacosta, nickte ernst. „Ist mir ganz klar, aber wie machen wir es?“

„Ich habe eine Idee“, sagte der Oberst. „Wir veranstalten eine große Straßensammlung. Mit großem Tamtam. Öffentlich verkünden wir, daß das Geld für Altersheimen bestimmt ist. Diese Masche zieht immer.“

„Das ist Betrug! So was mache ich nicht mit!“ Der Diktator war ernstlich erbost über diese Zumutung. „Aber wir können ja ein Altersheim bauen“, beschwichtigte Oberst Concha das Gewissen seines Chefs. „Soviel Geld wird bestimmt übrigbleiben. Schließlich ist ja keine Straßensammlung mehr durchgeführt worden, seit wir an der Regierung sind. Das Volk gibt gern.“

Der General schüttelte mißtrauisch den Kopf. „Na, na — wenn ich die vielen Sammlungen meines Vorgängers denke, bekomme ich heute noch Angstkomplexe. Wenn das nur gut geht...“

Aber weil ihm auch nichts Besseres einfiel, willigte er endlich ein. Die gesamte Militärjunta wurde zu den Vorbereitungsarbeiten eingesperrt. Man nannte die Aktion beziehungsreich „Saathilfe“; eine Flut von Plakaten kündigte den Sammeltag an. Begonnen werden sollte er mit einer großen Kundgebung auf dem Forum. Sämtliche Jugendorganisationen wurden mit Sammelbüchern ausgerüstet. Fahnen schmückten zur Feier des Tages die Straßen. Spielmannszüge waren zur Aufmunterung auf den Plätzen aufmarschiert.

Wie immer, wenn der Diktator eine Ansprache hielt, war das Forum gedrängt voll Menschen. Sehr zu Herzen gehend sprach der General diesmal; er erinnerte

an die Not der alten Leute und gebrauchte mindestens fünfzigmal das Wort „Vaterland“. Die Leute brüllten bei jedem dritten Satz Beifall; alles war in bester Stimmung. Nur, als sich die Diktatorrede ihrem Ende näherte, machte sich ein seltsamer Abwanderungsdrang bemerkbar.

Der Diktator auf der Rednertribüne bemerkte das, aber er beschloß, das nicht als böses Omen zu nehmen. Dann aber, als nach einem Fanfarensignal die Jugendverbände mit den Sammelbüchern aufmarschierten, konnte der Diktator einen Ausbruch des Erstaunens nicht unterdrücken. Plötzlich setzte sich die Masse auf dem Forum in Bewegung; im Laufschrift verschwanden die Leute in den Seitenstraßen, und ehe noch der Befehl zum Angriff mit entschert Sammelbüchern gegeben werden konnte, war der ganze weite Platz leergefegt, verödet.

„Ein gutes Zeichen für den Sparsamkeitssinn meines Volkes“, sprach Juan Presto mit erzwungenem Lächeln, denn er war es gewöhnt, alle Schicksalsschläge mit Haltung zu tragen. Oberst Concha aber fluchte wie ein Gaucho, nannte die Guacostaner eine zum Aussterben verurteilte degenerierte Rasse und warf die berechnete Frage auf, wie denn der Sold für die Truppen zusammenkommen sollte, wenn das Volk so geizig sei. In langer Wagenkolonne fuhr die Militärjunta zum Palast zurück, aber auf allen Straßen war nichts zu sehen außer verzweifelt und ziellos umherirrenden, büchsenklappernden Jugendgenossen. Sämtliche Fensterläden waren geschlossen, die Türen verriegelt. Eine tote Stadt...

Die Regierung war sehr niedergeschlagen ob dieses Mißerfolges. Man schob einander die Schuld in die Schuhe, der Innenminister erschloß den Propagandaminister, aber davon wurde es auch nicht besser. General Juan Presto legte sich früh ins Bett und weinte sich in den Schlaf hinein. Aber zwei Stunden später wurde er durch ein Freudengeheul geweckt. „Mein General!“ schrie der Oberst begeistert, „das Blatt hat sich gewendet. Die Jugendgenossen sind mit 30.000 Centestanis zurückgekommen! Der Sammelleiter wartet draußen; er hat soeben das Geld abgeliefert!“

„Wer ist der Sammelleiter?“ fragte der General schlaftrunken und sprang aus dem Bett. „Oberjugendgenosse Lochina!“

„Der bekommt einen Verdienstorden!“ Notdürftig bekleidet, mit dem Pyjama unter der Uniform, trat der Diktator ins Empfangszimmer. Dort stand der Oberjugendgenosse Lochina: sehr zackig, mit leuchtenden Augen.

„Mein Sohn“, sprach der General feierlich, „ich wußte, auf meine Jugend kann ich mich verlassen. Wir haben das so dringend benötigte Geld, eure Aktivität hat den Widerstand der Spießherren gebrochen.“

Der Jugendgenosse schnarrte etwas von Treue und Pflichterfüllung. „Mit welchen Mitteln hast du die Herzen des Volkes zum Geben entflammt?“ fragte der Diktator. „Seid ihr in die Häuser gegangen?“

Lochina schüttelte den Kopf. „Ging nicht, mein General. Türen waren verschlossen. Hatte aber prima Idee. Trillerpfeife gezogen, Sammeltruppen zusammengerufen, und dann hinein in die...“

„Gaststätten?“ rief Juan Presto in froher Ahnung. „Nein, in die Kasernen“, sagte der Oberjugendgenosse. „Sagte mir: Soldaten sind immer zu Opfern bereit. Waren sie auch. Jeder hat seinen halben Wehrsold gespendet.“

Der Bewährungsjugendgenossenwart Lochina wunderte sich heute noch, warum der Diktator plötzlich einen Wutanfall kam.

Aus dem „ArizonaKicker“

Zu einem schweren Verkehrsunfall wäre es am Sonntag an der Ecke der Bakerstreet und der Wellingtonstreet gekommen, wenn nicht ein gütiges Schicksal ihn abgewendet hätte. Unser sehr geschätzter Mitbürger und Abonnent George Steakmaker überquerte nach einem Besuch der Bar „Zum heulenden Schakal“ in angeregter Stimmung diesen Straßenteil im gleichen Augenblick, als ein von der entgegengesetzten Seite in hoher Geschwindigkeit kommendes Lastfuhrwerk angefahren kam. Ein Zusammenstoß schien unvermeidlich, wenn nicht im kritischen Augenblick unser ehrenwerter Mitbürger in ein offenes Kinnloch gefallen und so dem schrecklichen Ende entgangen wäre, das die darüber hinwegsetzenden Pferdehufe und die über ihn hinwegrollenden Räder des Lastwagens unzweifelhaft für ihn bedeutet hätten. Wir sind uns der Zustimmung unserer Leserschaft sicher, wenn wir an dieser Stelle Mr. Steakmaker zu seiner wunderbaren Errettung aus höchster Todesnot herzlich gratulieren und der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß ihm sein guter Schutzengel auch weiterhin in gefährlichen Situationen ähnliche Ausweichmöglichkeiten wie das erwähnte, durch höhere Fügung geöffnete Kinnloch bieten möge!

Öffentliche Erklärung! Die von mir gestern im „Green Star“ gegen meine Schwiegermutter gerichteten Äußerungen nehme ich hiermit zurück. Ich erkläre im Gegensatz dazu, daß sie eine gute, verträgliche, ordentliche, saubere, vorbildliche und achtenswerte Frau ist, die nur das Unglück hat, einen Säuer, Haderlumpen, Schürzenjäger und zur Zeit mit gebrochenem Nasenbein, eingeschlagenen Vorderzähnen und ausgerissener linker Schnurrbarthälfte im Krankenhaus liegenden Schwiegersohn zu besitzen, der ihr in aller Öffentlichkeit Abbitte leistet und hierdurch gelobt, ihr keinen Anlaß zu Unmut oder Zorn mehr zu geben oder sie herauszufordern. Dick Patterson.

Briefkasten der Redaktion. C.K. Ihr Gedicht ist so wunderbar, daß wir es gern abdrucken möchten, wenn es unserem Redakteur nur gelänge, es zu entziffern. Vielleicht kommen Sie einmal bei uns vorbei und diktieren ihm es ins Stenogramm! J.J. Sie ärgern sich darüber, daß jemand Ihnen häufig die Zeitung aus Ihrem Briefkasten stiehlt, weil Sie dadurch gezwungen sind, jeweils ein zweites Exemplar zu kaufen. Wir bedauern dies natürlich außerordentlich, bitten Sie aber, falls Sie den Dieb zufällig überraschen sollten, uns seine Adresse anzugeben, da wir guben, dem Mann eine Lebensstellung beschaffen zu können. Bester Dank! Die Verlagsleitung. (Aus dem Amerikanischen von Bayros.)

Kleine Panne beim Alkoholest New York. Ein grandioser Fehlschlag wurde die Erprobung eines neuen „Trunkheits-Tests“ durch die Polizei von Colorado Springs in Colorado. Ein Polizist sollte sich einige scharfe Sachen genehmigen und anschließend einen Ballon aufblasen, damit man Proben seines Atems im Labor untersuchen konnte. Verrechnet hatte man sich nur in der Standfestigkeit des „Versuchskaninchens“. Der brave Polizist wurde so sternhagelblau, daß er nicht mehr stehen, geschweige denn einen Ballon aufblasen konnte. Drei seiner Kameraden mußten das Opfer der Wissenschaft nach Hause und ins Bett schaffen. Dann ging man in eine Kneipe und suchte sich dort einen Mann heraus, der mit schöner Regelmäßigkeit wegen Trunksucht aufgeschrieben wird. Er führte den Test mit Routine und Selbstbewußtsein zu seinem glücklichen Ende.

Die Kostprobe

Der englische Feldmarschall Lord Wolseley interessierte sich ganz besonders dafür, daß die Soldaten immer gutes, schmackhaft zubereitetes Essen bekamen. Er benutzte jede Gelegenheit, die Verpflegung zu prüfen. Einmal kam er zu einer Truppe, als gerade das Mittagessen ausgegeben wurde. Der Feldmarschall ließ halten und stieg aus. In dem Augenblick eilten zwei Mann mit einem großen dampfenden Kübel aus der Küche heraus. „Halt“, rief Wolseley, „nimm mal den Deckel ab!“ Die Soldaten taten es. „Laßt mich mal kosten.“ „Aber, Euer Herrlichkeit!“

„Seien Sie still! Lassen Sie mich kosten habe ich gesagt!“

Der Soldat reichte schweigend einen Löffel und der Feldmarschall probierte die Suppe. Er spuckte aber sofort den ersten Schluck aus und schimpfte: „Pfui Teufel! Das schmeckt ja wie Spülwasser!“ „Das ist es auch, Euer Gnaden.“

KULTURNOTIZEN

Im Wettbewerb zur Förderung des Filmautorenwachstums, den die Bürgergesellschaft für Filmkredite gemeinsam mit verschiedenen Verleihfirmen veranstaltete, wurden sechs Stoffe mit je 3000 Mark prämiert. Träger der Preise sind Heinrich Böll (Köln), Harald Zusanek (Bregenz), Rolf Böngs (Düsseldorf), Kadidja Wedekind (München), Friedrich Kolander (Gelsenkirchen) und Hans Nicklisch (Berlin).

Das Aachener Stadttheater gibt am 16. Oktober mit der Operette „Wiener Blut“ die erste Sondervorstellung für belgische und niederländische Theaterbesucher nach dem Kriege. In 25 Omnibussen werden die Gäste nach Aachen kommen.

Auf der Tagung des deutschen Heimatbundes in Hannover setzte sich Prof. Dr. Grundmann dafür ein, beim Wiederaufbau der Städte nicht um jeden Preis zu restaurieren, sondern das alte mit den Erfordernissen der Neuzeit zu verbinden. So müsse auch der Denkmalspfleger immer von der Frage ausgehen, welchem Zweck ein Gebäude dienen solle. Eine Restaurierung sei nur dort gerechtfertigt, wo es um die Erhaltung eines Kulturdenkmals gehe.

Der Dichter Max Brod trat in einer Gedenkstunde für Franz Kafka den Auffassung entgegen, in Kafka den Nihilisten und den Dichter der endgültigen Verzweiflung zu sehen. Er sei vielmehr der Dichter einer leisen, aber unverlierbaren Hoffnung gewesen.

Oscar Fritz Schuh, der künstlerische Leiter des Berliner Theaters am Kurfürstendamm, wird bei der Salzburger Festspielen 1955 die Uraufführung von Werner Egks neuer Oper „Irische Legende“ einstudieren. Das Bühnenbild entwirft Caspar Neher.

Für sein Abschiedskonzert in Buenos Aires hat Paul Hindemith einen Schlüssengesang komponiert, der aus einem der veranstaltenden Musikgesellschaft „Amigos de la Musica“ (Musikfreunde) gewidmet dreistimmigen Kanon besteht und bei der Uraufführung zunächst vom mitwirkenden Chor mit Bläserbegleitung gesungen und anschließend, unter der Anleitung des Komponisten, vom Publikum wiederholt wurde, wodurch das Konzert und die Aufführungsreihe in Buenos Aires einen freundlich-familiären Abschluß erhielten.

Aires einen freundlich-familiären Abschluß erhielten.

Die Interkontinental-Film von Eric Pommer beginnt in der Lüneburger Heide die Aufnahme zu „Kinder, Mütter und ein General“. Der Film entsteht nach dem gleichnamigen Roman von Herbert Reinicke und behandelt eine Episode aus den letzten Kriegswochen an der vor dem Zusammenbruch stehenden Ostfront. Laalo Benedek („Tod eines Handlungsreisenden“) führt Regie. Als Hauptdarsteller wurden bisher u. a. Ewald Balser, Hilde Krahl, Therese Giese, Bernhard Wicki, Klaus Biederstadt, Hans Christian Blech, Rudolf Fernau und Klaus Kinski verpflichtet.

Für den Berolina-Film „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins“ mit Hans Albers und Heinz Rühmann begannen unter der Regie von Wolfgang Liebenow in Hamburg die Außenaufnahmen. Sprengwagen der Stadt sorgen für den charakteristischen hamburgischen „Regen-effekt“ in den Straßen.

Paul Hörbiger wird die Rolle des Don Camillo in der von Walter Fierer vorgenommenen Dramatisierung des Buches „Don Camillo und Peppone“ von Guareschi im Wiener Theater in der Josephstadt spielen.

Der Rat der Europäischen Organisation für kernphysikalische Forschung hat auf seiner ersten Tagung in Genf mit einer Reihe von Beschlüssen und Wahlen den wissenschaftlichen und technischen Apparat und die finanziellen und Verwaltungsgrundlagen für das Genfer Kernforschungszentrum geschaffen.

„Ich war Max Reinhardts Bühnenbildner“ — unter diesem Titel wird der Henschelverlag in Ostberlin die Erinnerungen Ernst Stern herausbringen. Stern, der bekannte Maler, starb Ende August in London. Fünfzehn Jahre lang war er Bühnenbildner am Deutschen Theater Berlin und schuf für viele Reinhardt-Inszenierungen die Ausstattung. Stern experimentierte an der Koordinierung von Bühne und Zuschauerraum („Summum“) und „Mirakel“, probierte die Wirklichkeit von plastischer und malerischer Bühnenraumgestaltung und führte einen wirklichen Kampf gegen die Mode der fleischfarbenen Trikots auf dem Theater.

Ich war ein Negerjunge / Von Richard Wright

Ich arbeitete in Memphis in einer Fabrik, in der Augengläser hergestellt wurden. Eines Tages stand Herr Olin, der Werkmeister, neben mir.

„Sag' mal, Richard, du weißt doch, daß ich dein Freund bin?“

„Ich hoffe“, gab ich zurück und maß im Geiste den Abgrund, der zwischen uns klaffte — denn er war ein Weißer.

„Ich bin es wirklich, Richard“, wiederholte er übertrieben freundlich. Dann fuhr er langsam fort: „Du hast es eigentlich wahrhaftig nicht verdient, daß dir ein Unglück passiert.“

„Habe ich irgend etwas getan, was irgend jemand nicht paßt?“ fragte ich und überlegte fieberhaft, was für Übeltaten ich in der Vergangenheit begangen haben könnte.

„Ich weiß ja nicht“, meinte er. Er zögerte und zündete sich eine Zigarette an. „Kennst du Harrison?“

Er meinte einen Negerjungen ungefähr meines Alters, der in einem anderen optischen Werk in der gleichen Straße arbeitete. Wir kannten uns flüchtig.

„Ja, ich kenne ihn“, erwiderte ich. „Sei vorsichtig, der will dir was“, sagte Olin.

„Will mir was? Wieso denn?“

„Er hat eine schreckliche Wut auf dich“, erklärte der weiße Mann. „Was hast du ihm denn getan?“

Die Augengläser, die ich wusch, waren vergessen. Ich mißtraute dem weißen Mann, aber ebensowenig traute ich Harrison.

„Ich habe Harrison nichts getan“, erklärte ich.

„Na, jedenfalls paß mal ein bißchen auf diesen Nigger auf.“

Olin's Ton war leise und vertraulich. „Als ich vor ein paar Minuten hinunterging, um mir eine Coca Cola zu holen, stand Harrison hinter der Tür. Er wartete auf dich — mit einem Messer. Er sagte, er wolle dich umbringen.“

Ich zweifle noch immer an den Worten des weißen Mannes. Aber es mochte ja wirklich sein, daß Harrison irgendeines

meiner Worte als Beleidigung aufgefaßt hatte.

„Ich muß gleich mit ihm sprechen“, dachte ich laut.

„Lieber nicht“, widersprach Olin heftig. „Laß lieber einen von uns Weißen mit ihm reden.“

Aber am Abend ging ich über die Straße hinüber in Harrisons Fabrik. Ich fand ihn in den Lagerräumen auf einer Kiste sitzend. Als ich mich näherte, steckte er seine Hand verstoßen in die Tasche und schaute mir kalt und aufmerksam entgegen.

„Sag, Harrison, was ist denn eigentlich los?“ fragte ich ihn und hielt mich in vorsichtiger Entfernung.

Er betrachtete mich lange und antwortete nicht.

„Ich hab' dir doch nichts getan“, begann ich von neuem.

Immer noch behielt er mich wachsam im Auge und stieß dann undeutlich hervor: „Und ich hab' nichts mit dir vor — ich tu' überhaupt niemand was!“

„Aber Herr Olin sagte mir doch, daß du heute morgen in unsere Fabrik rüber-

Richard Wright ist der führende Negerdichter der Vereinigten Staaten

gekommen bist — daß du mir mit einem Messer aufgelauert hast.“

„Ich denke gar nicht daran!“ widersprach er, und seine Spannung schien nachzulassen. „Ich bin überhaupt nicht in eurer Fabrik gewesen. Herr Olin kam heute morgen herüber und erzählte mir, daß du mich mit einem Messer töten willst, wenn ich dir das nächste Mal unter die Augen komme. Er meinte, du seist verrückt geworden und wütend auf mich, weil ich dich angeblich beschimpft habe. Aber ich habe bestimmt nie was gegen dich gesagt.“

Er stand auf, aber blickte mich nicht an. „Und ich habe nie was gegen dich gesagt.“

Jetzt sah er mich an, und mir wurde langsam wohl. Da standen wir, zwei Negerjungen mit einem Wochenlohn von zehn Dollar, und grubelten darüber nach, warum der weiße Mann diese ganze Geschichte aufgebracht hatte. Und jeder fragte sich außerdem, ob er dem anderen glauben könne.

Harrison ließ den Kopf sinken; er legte sein Brot neben sich.

„Ich... ich...“, stotterte er — und zog dann plötzlich ein langes blinkendes Messer aus der Tasche. „Ich wartete gerade darauf, was du jetzt tun würdest...“

Ich lehnte mich elend an die Mauer. Ein Gefühl der Übelkeit stieg in mir auf, als ich die scharfe Klinge des Messers sah.

„Du wolltest mich also erstechen?“ fragte ich.

„Wenn du mit dem Messer auf mich losgegangen wärest, dann wollte ich dich zuerst niederstoßen. Was blieb mir übrig?“

„Harrison, paß mal auf“, begann ich. „Du darfst nicht glauben, was Olin sagt.“

„Ich versteh' schon — der wollte sich bloß einen ganz dreckigen Witz mit uns machen.“

„Ja, er will, daß wir uns ganz ohne Grund umbringen.“

„Aber wie kommt er denn bloß auf so eine Idee?“ fragte Harrison.

„Offenbar ist es für weiße Männer ein besonderes Vergnügen, Nigger sich tot-

schlagen zu sehen“, höhnte ich und lachte.

Wir hielten uns immer noch in achtungsvoller Entfernung voneinander, besprachen die Angelegenheit noch einmal gründlich und entschieden uns dann dafür, Herrn Olin nicht mitzuteilen, daß wir über seine boshaften Absichten Bescheid wußten.

Um ein Uhr kehrte ich in die Fabrik zurück. Herr Olin erwartete mich bereits. „Hast du diesen Nigger, den Harrison, gesehen?“ fragte er.

„Nein“, log ich.

„Er hat immer noch das Messer bei sich, das für dich bestimmt ist.“

Haß ballte sich in mir zusammen. Aber mein Gesicht blieb ausdruckslos.

„Hast du dir schon ein Messer gekauft?“ fragte er mich.

„Nein“, gab ich zurück.

„Willst du meines haben? — Begreifst du denn nicht, du mußt dich doch verteidigen.“

„Ich habe keine Angst, Herr Olin.“

„Nigger, du bist verrückt“, tobte er los. „Ich dachte immer noch, du hättest wenigstens etwas Verstand. Willst du dich denn einfach von diesem Nigger da abmurksen lassen? Sein Boß hat ihm ein Messer gegeben, das soll er als Waffe gegen dich benutzen. Nimm das Messer und benimm dich nicht so irrsinnig.“

Olin war mein Boß. Er konnte mich entlassen, wenn es ihm gerade gefiel. Also nahm ich das Messer und steckte es in die Tasche.

„Na endlich, jetzt ist dein Niggerhirn wohl doch zur Vernunft gekommen!“

Da ich bald darauf in die Stadt fahren sollte, um Waren auszutragen, benutzte ich die Gelegenheit um schnell zu Harrison hinüberzulaufen. Er berichtete, daß Herr Olin seinen Meister angerufen habe. Er solle Harrison benachrichtigen, daß die Absicht habe, ihm um 6 Uhr am Hinterausgang aufzukuern und ihn zu erstechen. Harrison und ich vermutechten uns nicht mehr in die Augen zu schauen. Wir waren erregt und mißtrauisch.

Das Spiel, Harrison und mich gegeneinander aufzureizen, setzten die weißen Männer über eine Woche fort. Dann trat eines Tages Herr Olin mit ein paar anderen Männern an meinen Arbeitsplatz und fragte mich, ob ich bereit sei, meinen Streit mit Harrison in einem Boxkampf zu bereinigen. Ich erklärte ihnen, daß ich zwar keine Angst vor Harrison habe, daß ich aber trotzdem nicht mit ihm kämpfen würde, da ich vom Boxen überhaupt nichts verstehe.

Als ich an diesem Abend nach Hause ging, rief mich Harrison auf der Straße an. „Wir sollen vier Runden kämpfen, für jede bekommen wir fünf Dollar. Mensch, fünf Dollar, und ich kann mir einen Anzug kaufen!“

„Aber ich will nicht!“ erklärte ich.

„Wir brauchen uns ja nicht weh zu tun“, meinte er.

„Aber diese weißen Kerls werden zuschauen und lachen...“

„Zum Teufel, das tun sie doch jeden Tag! Jeden Tag schauen uns die weißen Männer an und lachen uns aus.“

Es war die Wahrheit; aber ich haßte Harrison, weil er sie aussprach.

Hotel Adlon

Josef von Baky wurde von der CCC für die Regie ihres Films „Hotel Adlon“ verpflichtet. Das Drehbuch schreiben Dr. Emil Burri und Johannes Simmel.

Ur-Ur-Urgroßnichte spielt mit dem Siegel

Vor 150 Jahren entdeckte Sertürner in Paderborn das Morphinum

1935 enthüllte in dem kleinen westfälischen „Residenzflöcken“ Neuhaus, dem Geburtsort des Morphinum-Entdeckers, der Bürgermeister mit dem damals üblichen Gepränge eine Büste des Apothekers Friedrich Wilhelm Adam Sertürner. In den grauen Sockel war eingehauen: „F. W. A. Sertürner entdeckte 1803 das Morphinum.“

Woher man damals das Recht ableitete, 1803 als Entdeckungsjahr in den Stein meißeln zu lassen, weiß in Neuhaus keiner so richtig. Genau so wenig, wie man in Paderborn sagen kann, ob der inzwischen verstorbene Apotheker Koch recht hatte, der vor drei Jahren auf dem Markt eine Feier veranstaltete und am Haus Nr. 6 eine bronzene Tafel anbrachte: „AODNIMDCDL. Hier stand vordem die Cramersche Hof-Apotheke, in der 1803 Fr. W. Adam Sertürner das Morphinum entdeckte.“

Bekannt ist heute in Paderborn lediglich, daß Sertürner am 19. Juni 1783 in Neuhaus geboren wurde, 1799 bis 1806 beim Hof-Apotheker Cramer Lehrling und Gehilfe war und während dieser Zeit das Morphinum entdeckte, daß er eine Apotheke in Einbeck eröffnete, diese später wieder schließen mußte, 1817 ihn die „Societät für die gesamte Mineralogie zu Jena“, die unter Goethes Leitung stand, zum auswärtigen Mitglied machte und er in Jena den Dokortitel erwarb und 1831 ihm die Akademie der Wissenschaften in Paris einen Preis von 2000 Francs überreichte. Das Königreich Hannover vergaß schließlich seinen großen Sohn, der am 20. Februar 1841 in Hameln starb.

Man muß ein wenig zurückschalten, wenn man die Bedeutung der Sertürnerschen Entdeckung erfassen will. Bereits die alten Griechen kannten den Wert des Rauschmittels und gewannen Opium aus Mohn. Die schlafbringende und schmerzstillende Wirkung des Mohns war allgemein bekannt, und der Gott des Schlafes hielt auf Abbildungen einen Mohnkopf in der Hand. In Deutschland wurde im Mittelalter das Theriak aus Opium und 40 bis 50 anderen Bestandteilen hergestellt und erfolgreich angewendet. Die Theriakherstellung war damals eine große Sache. Ratsherren, Ärzte und Apotheker nahmen an der öffentlichen Handlung teil. Bis zu 65 Bestandteile enthält ein Theriakrezept, das 1546 in das Nürnberger Arzneibuch aufgenommen wurde. Das Theriak wurde zum letztenmal feierlich 1754 in Nürnberg hergestellt. Lange experimentierte Sertürner mit dem Opium, bis er das Alkaloid entdeckte. Sertürner stellte auch den Unterschied zwischen dem viel früher erkannten Norkotin und Morphinum fest.

Vielleicht wäre alles Rätselraten überflüssig, hätten die Offiziellen von Neuhaus 1935 nach der Enthüllung der Büste nicht so konstant das Häuschen des fürstbischöflichen Landmessers Sertürner in der Sertürnergasse 26, in dem Friedrich Wilhelm Adam schon als Kind experimentierte, übersehen. Der winzige Fachwerkbau mit der Studierstube des Entdeckers und dem Schmelzofen, an dem er sich auch der Alchemie gewidmet haben soll, verlief langsam vor den Augen der finanzschwachen Verwandten.

Als die britische Invasionsarmee 1945 vordrang, brach das Sertürner-Haus ohne ersichtlichen Grund zusammen. Wahrscheinlich waren die morschen Balken den Erschütterungen des Beschusses nicht mehr gewachsen. Mit dem Sertürner-Haus zerbrach für einige Neuhäuser die Hoffnung, einmal ein kleines Museum mit Hilfe der Gemeinde und des Landes in der Sertürnergasse 26 einrichten zu können. Die Verwandten trugen die noch heilen Möbel in ihr Haus Nr. 28, retteten ein paar Urkunden und Unterlagen und bauten aus den Trümmern einen kleinen Schuppen mit Wellblechdach. Übriggeblieben ist nur noch die geschnitzte Tür des Sertürner-Hauses, durch die man in den Schuppen gelangen kann. Die Briefe und persönliche Aufzeichnungen des Forschers sind verlorengegangen.

Vor mehr als 10 Jahren trafen sich in Neuhaus einmal alle Sertürner-Nachkommen, und jeder erzählte von Dokumenten und anderen Dingen, die er vom großen Vorfahren besitze. Ur-Ur-Großnichte Anneliese Steiner ist fest davon überzeugt, daß alle Verwandten ihren Besitz zugunsten

eines Museums zusammengetragen hätten und Ur-Ur-Ur-Großnichte Lucia, 6 Jahre alt, sogar auf das Siegel mit dem verschnörkelten S, das heute zu ihren Spielzeugen zählt, verzichtet hätte. Nun, der Zahn der Zeit hat ganze Arbeit geleistet. Und unter den Trümmern des Hauses wurde vielleicht auch die Möglichkeit begraben, jemals ermitteln zu können, wann es zum erstenmal Morphinum auf der Welt gab.

Wer in Neuhaus ein Bild vom Sertürner-Haus sehen will, wird an den Kolonialwarenhandlärer Giesecke verwiesen, der noch einige Geldscheine aus der Inflation besitzt, die der Residenzflöcken drucken durfte. Der ziemlich bunte 2-RM-Schein zeigt Dr. Sertürner und sein Geburtshaus. Darunter steht: „Dr. Sertürner, Entdecker des Morphinums, wurde in Neuhaus geboren.“ Und der Spruch: „Deine Hütte verfallen, dein Grab verweht, dein Werk wird bleiben, solang' die Erde steht!“

Es fällt das Laub

Jetzt ist es Herbst, die Welt ward weit, die Berge öffnen ihre Arme und reichen dir Unendlichkeit.

Kein Wunsch, kein Wuchs ist mehr im Laub die Bäume sehen in den Staub, sie lauschen auf den Schritt der Zeit. Jetzt ist es Herbst, das Herz ward weit.

Das Herz, das viel gewandert ist, das sich verjüngt mit Lust und List, das Herz muß gleich den Bäumen lauschen, und Blicke mit dem Staube tauschen.

Es hat geküßt, ahnt seine Frist, das Laub fällt hin — das Herz vergißt.

Max Dauthendey

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: a — al — an — anz — bad — be — be — ben — bet — bi — bo — de — dels — der — der — der — die — dul — ein — fer — für — ge — ge — ge — gel — kel — la — le — leh — li — li — lich — lo — lo — ma — men — mi — ne — ne — o — per — re — ren — rer — rer — ro — schen — schlä — se — sel — sen — sie — sie — sind — so — sohn — sor — stein — ta — tät — thurn — ti — to — tung — wah — wisch — zi — sollen 28 Wörter gebildet werden. Ihre ersten Silben nennen eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1. deutscher Erfinder, 2. romantischer Komponist, 3. Körperpartei, 4. Gestalt aus „1001 Nacht“, 5. Betretung, 6. berühmter Physiker, 7. Märchendichter, 8. Hautarzt, 9. reine Form des Leins, 10. spanischer Tanz, 11. Einträglichkeit, 12. Bündnis, 13. Schweizer Kanton, 14. fotografischer Begriff, 15. Pädago-

goge, 16. Wagenschuppen, 17. Nagetier, 18. Musikdrama, 19. Bettelmönch, 20. Geliebte des Don Quixote, 21. kaufmännischer Begriff, 22. Lordkanzleramt.

Auflösung des letzten Rätsels

Waagerecht: 1. Orinoko, 8. Pasteur, 14. Peter, 15. Sepia, 18. Panne, 19. arc, 20. Thurn, 21. eng, 22. Lohe, 24. Eta, 25. Urne, 26. Ala, 28. Eis, 30. irr, 31. Los, 33. Esse, 34. Oise, 36. Egart, 37. Trost, 40. Isère, 41. Hosea, 42. Ruder, 43. Tee, 44. Zuber.

Senkrecht: 1. Operateur, 2. re, 3. Itala, 4. Nero, 5. Orchester, 6. Ost, 7. Apotheose, 8. Pan, 9. Sperritz, 10. Tann, 11. Engel, 12. un, 13. Regisseur, 16. Ehe, 17. ira, 23. eis, 25. Uri, 27. Log, 29. Seth, 30. Iota, 32. Ohr, 33. Erde, 35. Essau, 38. rot, 39. See.

Langfaserig
hell und
griffig!

BRINKMANN
Feinschnitt

... man sieht was man raucht!

108 Kilometer unter Strom

Elektrifizierung an Rhein und Ruhr — Bahnstrecke Hamm—Düsseldorf wird umgekrempelt

Essen. — Die wesentlichen Probleme der Energieversorgung für die Elektrifizierung der 108 Kilometer umfassenden Strecke Hamm—Düsseldorf sind gelöst und durch Verträge gesichert, erklärte Bundesbahnoberrat H. J. Bürklen, Dezernent für die Elektrifizierung an Rhein und Ruhr. Etwa 500 Fundamente für Fahrleitungsmaste verschiedener Höhe wurden inzwischen betoniert. Über 300 Fahrleitungsmaste sind bisher zwischen Essen Hauptbahnhof und Mülheim-Ruhr sowie zwischen Nordbögge und Kurl bei Kamen aufgestellt worden. In den nächsten Wochen werden weitere hundert dieser Masten, die bei Eisenbauwerken in Nordrhein-Westfalen und Berlin in Auftrag gegeben sind, aus dem Boden wachsen.

Brücken werden gehoben. Gleise gesenkt

Wo bisher Stellwerke oder Schranken durch Freileitungen mit elektrischer Energie versorgt wurden, werden schon an vielen Stellen diese Freileitungen durch unterirdische Starkstromkabel ersetzt. Auch auf den Bahnhöfen verschwinden die für Beleuchtung und Signalanlagen erforderlichen Freileitungen.

Bei der elektrischen Zugförderung ist unter Brücken ein höherer lichter Raum erforderlich als beim Dampfloktraktion. Die Hochspannungsführende Fahrleitung und die Stromabnehmer der Fahrzeuge machen diese Erhöhung an 43 Stellen zwischen Hamm und Duisburg notwendig. Eine Brückenerhöhung im Dortmunder Raum ist bereits abgeschlossen. Teilweise ist es möglich, die Gleise abzusenken und die Brücke unverändert zu lassen. Vier dieser Senkungen sind ebenfalls schon fertiggestellt, drei bei Dortmund und eine bei Bochum-Langendreer. Teuerstes Projekt dieser Art ist die Hebung der Rheinischen Straße in Dortmund, die gleichzeitig in eine andere Richtung gelegt wird. Kostenpunkt: 2,63 Millionen DM.

Wenn um die Jahreswende wegen der Kälte die Schal- und Betonarbeiten nicht mehr möglich sind, beginnt der eigentliche Fahrleitungsbau. Von Mast zu Mast werden Tragseile aus Bronze und Kupferfahrdrähte gezogen.

„Chef“ warf mit Schuh auf Fotografen

Giboni-Prozeß begann in Dortmund — Pressefotograf verletzt

Dortmund. 225 Einbrüche, bei denen eine Beute im Werte von über 260 000 DM gemacht wurde, werden dem sieben Male vorbestraften 26-jährigen Arbeiter Günter Urban in einem Prozeß vorgeworfen, der am Montag vor dem Dortmunder Landgericht begann. Hauptangeklagter, aber geringer belastet in diesem Verfahren, ist der 21 Male vorbestrafte, in Verbrecherkreisen unter dem Spitznamen „Onkel Willi“ bekannte 62-jährige Konditor Willi Giboni aus Dortmund. Er war der Chef der nach ihm genannten Einbrecherbande. In der Untersuchungshaft ließ er sich einen Vollbart wachsen. Zu der Bande gehörten auch Urban sowie die ebenfalls auf der Anklagebank sitzenden fünf Mitangeklagten. Gegen zwei andere Angeklagte wurde das Verfahren wegen Krankheit abgetrennt.

Gleich in der ersten Pause des vier bis sechs Wochen dauernden Prozesses kam es zu einem Zwischenfall, als ein Pressefotograf den Angeklagten Giboni fotografieren wollte. Giboni zog seinen eisenbeschlagenen Arbeitsschuh aus und warf ihn nach dem Fotografen. Der Schuh schlug vor den Blitzlichtaufsatz und drückte ihn dem Fotografen so stark gegen die Stirn, daß er eine Stirnplatzwunde erlitt.

In der ersten Ausbaustufe der Elektrifizierung werden 344 Kilometer Draht gebraucht. Die Länge zwischen den Endpunkten Hamm und Düsseldorf beträgt 108 Kilometer. Als elektrifizierte Streckenlänge wird auch häufig die Zahl von 123 oder 126 Kilometer genannt, da zwischen Essen und Bochum sowohl die Linie über Wattenscheid als auch die Strecke über Essen-Steele mit Fahrleitung ausgerüstet wird. Darüber hinaus soll bei Düsseldorf ein mehrere Kilometer umfassender Abschnitt für innerdienstliche Betriebszwecke bespannt werden.

„Hosenkrieg“ im Landratsamt

Junges Mädchen mit dreiviertellanger Hose — In einem freien Staat . . .

Hünfeld. — Eine dreiviertellange „Fischerhose“, die ein junges Mädchen trug, war das Korpus delikti, das in Hünfeld einen „Hosenkrieg“ entfachte. Die betont modisch gekleidete Trägerin, die in Begleitung einer Freundin das Landratsamt betreten hatte, wurde im Flur von einem Herrn — wie sich später herausstellte, war es der Landrat — nicht gerade freundlich angesprochen. Die Hosenträgerin ließ die Sache nicht auf sich beruhen und machte

Von dem 90-Millionen-Landeskredit werden rund zehn Millionen DM abgerufen. Für die Fahrleitungsarbeiten stellen die drei Baufirmen AEG, BBC und Siemens Schuckert außer den Ingenieuren die Monteure und Hilfsmonteurs. Die Bauhilfsarbeiter — rund 200 Mann — werden von den einzelnen Arbeitsämtern zugewiesen.

Neue Aufgaben

16 modernste dreiteilige Schnelltriebwagen sind bestellt. 15 davon sollen fahrplanmäßig eingesetzt werden, während der Rest in Reserve bleibt. Etwa dreißig Millionen Kilowattstunden werden diese Triebwagen jährlich verbrauchen. Die ersten werden schon im nächsten Jahr auf süddeutschen Strecken im Probeinsatz zu sehen sein. Sobald sie zwischen Förderkörben und Schloten, zwischen der Landeshauptstadt und dem nördlichsten Punkt des Reviers im Einsatz stehen, warten neue Aufgaben auf die Techniker. Dann soll die Elektrifizierung über Düsseldorf in Richtung Köln und Koblenz weitergeführt werden.

Ihrem Herzen in einem Teil der örtlichen Presse Luft. In einem freien Staat, so argumentierte sie, könne man doch tragen, was man wolle, solange man nicht gegen das Gesetz verstoße.

Der Leiter der Kreisverwaltung hielt mit seiner Meinung nicht zurück. In einer Gegenerklärung betonte er, er sei nicht gewillt, sich in seinem Dienstgebäude einen derart unmoralischen Aufzug gefallen zu lassen. Eine solche Kleidung liege an der Grenze der Gesittung. Die Öffentlichkeit solle sich mehr mit modischen Auswüchsen beschäftigen und sich nicht der Willkür einzelner ausliefern.

Der Bierkrieg um die gestülpten Maßbiere geht nun in sein letztes Stadium. Zur Abklärung der laufenden Verfahren, in der bayrische Staatsregierung beschlossen, in der Frage des Südbiervortriebes ein Gutachten des Bayerischen Obersten Landesgerichtes einzuholen. Auf Anwendung des bayerischen Innenministeriums vom 8. 7. 54 waren die Lebensmittelbehörden angewiesen worden, den Vertrieb gestülpter Biere in Bayern strafrechtlich zu verfolgen, weil dies dem Reinheitsgebot widerspreche.

Personenzug rammt Omnibus

Eine Insassin kam ums Leben — 18 Personen wurden verletzt

München. Der fahrplanmäßige Personenzug von Grafting nach Wasserburg rammte am Sonntagabend auf einer Bundesstraßenkreuzung einen Sonderomnibus der Bundespost. Bei dem Unfall kam eine Frau ums Leben, während der Omnibusfahrer und siebzehn Insassen verletzt wurden.

„Schrecken des Westerwaldes“ fünf Jahre hinter Gittern

Koblenz. — Die Landbevölkerung am Mittelrhein darf aufatmen, denn die Große Strafkammer des Landesgerichtes Koblenz schickte den 28-jährigen Egon Hartmann aus

Dillenburg für fünf Jahre ins Zuchthaus. Schon mit 13 Jahren war der Angeklagte straffällig geworden. Die Fürsorgeerziehung, die ihm mit 14 Jahren zudiktiert worden war, blieb ohne Erfolg. Vom Jugendgefängnis wechselte er zum Militärdienst über, war kurze Zeit in amerikanischer Kriegsgefangenschaft und wurde dann zum „Schrecken des Westerwaldes“. Wegen 62 Einbruchs- und einfacher Diebstähle sowie sechs Notzuchtverbrechen stand er nun vor dem Richter. Acht Jahre Zuchthaus hatte der Vertreter der Anklage für Hartmann gefordert, der es bis jetzt verstanden hat, ohne Beruf durchs Leben zu kommen.

Pfadfinder helfen Polizei

Dortmund. — Polizei und Pfadfinder werden gemeinsam den nächsten „verkehrsunfallfreien Tag“ in Dortmund veranstalten. Am 12. Oktober werden alle zum Polizeipräsidium Dortmund gehörenden Polizisten aus Dortmund, Lünen und Castrop-Rauxel, einschließlich aller Innendienst, ausschließlich der Putzfrauen, die Verkehrsteilnehmer auf den Straßen belehren“, erklärte das Polizeipräsidium. Mitglieder des Bundes Deutscher Pfadfinder in Uniform werden dabei der Polizei beim Verteilen von Flugblättern helfen. In den beiden größten Dortmunder Stahlwerken werden die Polizisten die Fahrräder der Arbeiter auf ihre Verkehrssicherheit prüfen und notfalls Zettel anbringen, die auf die Mängel an den Fahrrädern hinweisen.

Frühsport im Nachthemd

Schönmars. — Eine aus Bad Salzungen kommende, 20 Jahre alte Sportlerin, durchlief am frühen Morgen die Hauptstraße in einer Aufmachung, die sehr von einer sonst üblichen Sportkleidung abwich. Die Polizei nahm sich dieser nur mit einem Nachthemd bekleideten Frühsportlerin an und brachte sie wieder nach Hause.

Kohle in Zukunft farbig

Deputatkohle wird gefärbt, um Weiterverkauf zu unterbinden

Herne. In Zukunft wird es auch in Deutschland nicht nur schwarze Kohle geben. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia in Herne erwägt, ihre Deputatkohle zu färben, um den unzulässigen Weiterverkauf dieser Kohle zu unterbinden. Die Kohle soll, ähnlich wie in den USA, mit einer Farbmischung abgebräut werden. In den Vereinigten Staaten benutzt man dieses Verfahren, um bestimmte Qualitätskriterien besonders kenntlich zu machen. Die Kohle kann in mehreren Farben gefärbt werden.

„Königsberg lebt weiter“

Duisburg. In einem Wettbewerb um das beste Motto für die Siebenhundert-Jahrfeier der Stadt Königsberg, das Pfingsten 1965 in Königsbergs Patenstadt Duisburg



DAS ÄLTESTE BRAUTPAAR DER BUNDESREPUBLIK

... schloß in diesen Tagen im Gelsenkirchener Standesamt die Ehe. Der Bräutigam Josef Pfaffe zählt 82, seine Braut Maria Anna Kaiser geb. Fleck 76 Jahre. Beide verbindet die Liebe zu ihrer gemeinsamen Heimat: sie stammen aus dem Sudetenland, verbringen aber ihren Lebensabend in Gelsenkirchen. Im kommenden Monat steigt bereits das nächste Fest, der 77. Geburtstag der „jungen“ Frau. Unser dpa-Bild zeigt das älteste Brautpaar mit dem Standesbeamten. Josef Pfaffe unterschreibt gerade die Trauungsurkunde.

Neue Hoffnung am Tage des Schmerzes

Grundsteinlegung mit Einmauerung alter und neuer Urkunden im Dortmunder Kaufhaus Küster

Dortmund. Genau auf den Tag zehn Jahre nach der Kriegszerstörung des Kaufhauses Küster wurde der letzte Abschnitt des

Aus der Gefängnisbibliothek des Landesgerichtsgefängnisses in Osnabrück entwichen beim Kartoffelschälen die beiden in Untersuchungshaft befindlichen Automarder Dieter Käferig (23) und Hans-Günther C. A. Banske (21). Die beiden jungen Autodiebe werden wahrscheinlich wiederum Autos stehlen, um ihre Flucht fortzusetzen.

„Gesichertes Leben“ heißt eine Zeitschrift der Landesversicherungsanstalt Westfalen in Münster, die jetzt zum erstenmal erschienen ist. Die Zeitschrift wird alle zwei Monate in einer Auflage von 100 000 Exemplaren herauskommen. Sie will in allen Fragen einer gesunden Lebensführung beraten und über die Tätigkeit der Anstalt berichten.

Der Zoologische Garten Antwerpen hat dieser Tage dem Kölner Zoo einen wertvollen Virginia-Hirsch (USA) und ein in deutschen zoologischen Gärten noch sehr seltenes Wolläffchen (Amazonas) geschenkt. Sein Freigehege hat der Zoo durch den Ankauf von zwei indischen Riesenstörchen, Jabirus, erweitert. Außerdem hat der Zoo einen Felsenhahn (Amazonas) und Ibisse (Südamerika) erworben.

100 000 Kinder aus NRW auf Norderney

Norderney. Rund 100 000 Kinder sind in den letzten sechs Jahren von der Arbeitsgemeinschaft sozialer Kinderheime aus dem Land Nordrhein-Westfalen in das Nordseebad Norderney verschickt worden. Wie bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft am Wochenende auf Norderney mitgeteilt wurde, sind für die Beförderung der Kinder 150 Sonderzüge der Bundesbahn eingesetzt worden. Zur Finanzierung dieses sozialen Werkes beschaffte die Arbeitsgemeinschaft (Sitz Münster) 20 Millionen Mark. Davon flossen 18 Millionen der Norderneyer Wirtschaft zu.

Abschiedsparade in Bielefeld

Bielefeld. Der bisherige Kommandeur des in Westfalen stationierten ersten britischen Korps, Generalleutnant Sir James Cassels, verabschiedete sich am Montag in Bielefeld in einer großen Parade von seinen Truppen. General Cassels ist zum Chef der militärischen Ausbildung der britischen Truppen ernannt und in das englische Kriegsministerium berufen worden. Er war nach General Sir Richard Gale, dem Oberkommandierenden der britischen Rhein-Armee, der ranghöchste Offizier der in Deutschland stationierten englischen Truppen.

Rekordteilnahme

beim Prämiensparen

An der neunten diesjährigen Prämiensparauslosung der öffentlichen Sparkassen in Westfalen und Lippe am Montag nahmen 202 710 PS-Sparer teil. Damit wurde die bisher höchste Teilnehmerzahl seit dem Bestehen des Prämiensparens erreicht. Seit dem vergangenen Monat ist die Zahl der PS-Sparer um mehr als zehntausend angewachsen.

Filmvorführer sah „Untertasse“ landen

Flugkörper von bläulichem Licht umgeben — Lebewesen 1,20 Meter groß

Münster. Der 42-jährige Filmvorführer Hoge aus Münster will in der Nacht zum Sonntag auf einem Acker bei Rinkerode (Landkreis Münster) eine gelandete „fliegende Untertasse“ gesehen haben. Hoge sagte einem dpa-Vertreter, er habe beim Heimweg von einer Spätvorstellung

auf dem Acker abseits der Straße ein eigenartiges bläulich-großes Licht bemerkt und zunächst geglaubt, daß ein Flugzeug abgestürzt sei. Beim Näherkommen habe er aber einen etwa eineinhalb Meter über dem Erdboden schwebenden zigarrenähnlichen Flugkörper entdeckt, der von einem bläulichen Licht umgeben gewesen sei. Darunter hantierten vier etwa 1,20 Meter große Lebewesen. Sie hätten einen breiten Oberkörper, einen übergroßen Kopf und zierliche Beine gehabt. Getragen hätten sie gummiähnliche Anzüge in der Form eines Parallelograms. Hoge erklärte, er habe in einer Entfernung von sechzig Metern etwa zehn Minuten lang diesen Flugkörper und die Lebewesen beobachtet. Er habe nicht den Mut gehabt, näher heranzugehen. Die Lebewesen hätten keinen Laut von sich gegeben und seien plötzlich über eine Art Leiter in dem Flugkörper verschwunden, der sich zur Seite geneigt und dann blitzschnell schräg nach oben gestartet sei. Nach wenigen Sekunden habe er bereits die Form einer hellerleuchteten Scheibe angenommen.

Hoge sagte, er habe noch in der gleichen Nacht versucht, von der Polizei in Münster seine Aussagen überprüfen zu lassen. Die Polizei habe es jedoch abgelehnt, weil sämtliche Beamte eingesetzt gewesen seien.



ERSTE KANADISCHE FLAGGENPARADE IN ÜBERSEE

In Anwesenheit von Lady Patricia Ramsay, Tochter des Duke of Connaught und Enkelin der Königin Viktoria, fand in Dillinghofen bei Iserlohn die erste kanadische Flaggenparade auf fremdem Boden statt. Brigadier Hamilton hatte bei Ausbruch des ersten Weltkrieges durch eine Stiftung von rund zwei Millionen Mark die Aufstellung des kanadischen leichten Infanterieregiments, das den Namen „Princess Patricia“ erhielt, ermöglicht. Das 2. Bataillon dieses Regiments ist in Dillinghofen bei Iserlohn stationiert. Bei der Flaggenparade wurde die Bataillionsfahne zunächst an den Soldaten vorbeigezogen, dann marschierten die Soldaten an der Fahne vorbei. Das geschah teilweise langsam im Dreivierteltakt zu Walzermusik und teilweise im Marschtempo zu Marschmusik. Unser Bild zeigt: Voran die Bataillionsfahne, marschieren die kanadischen Soldaten an der Ehrentribüne vorbei.

Haben Sie heute schon Ihren **UNDERBERG** getrunken?

Wintervorrat an Speisekartoffeln

Wie deckt man am vorteilhaftesten den Bedarf

Kreis Olpe. Wieder einmal ist die Zeit der Einkellerung für Speisekartoffeln herangekommen, und viele Hausfrauen stehen vor der Frage: „Wie decke ich am vorteilhaftesten den Kartoffelbedarf für den Winter?“ Natürlich will man für sein Geld gute, äußerlich ansprechende und innerlich gesunde Ware erhalten. Ein Fehlkauf beim Einkellern der Kartoffeln ärgert die Hausfrau ein ganzes Jahr lang. Ärger mit Fleisch oder anderen Produkten ist meist schnell vergessen. Der Kartoffelärgern kommt immer wieder. Darum wird man sehr sorgfältig wählen und aussuchen müssen.

Sicherlich ist die Witterung in ganz Westdeutschland in diesem Jahre der Qualität der Kartoffeln nicht zuträglich gewesen. Da aber nur etwa 20 Prozent der geernteten Kartoffeln in der Bundesrepublik zu Speisewecken verwertet werden, ist es auch in diesem Jahre durchaus möglich, gesunde und einwandfreie Kartoffeln zur Einkellerung anzuliefern.

Natürlich ist nicht jede Hausfrau so sachkundig, daß sie beim Einkauf die Qualität der Einkellerungskartoffeln beurteilen kann. Der Kauf ist daher in hohem Maße Vertrauenssache, und zumeist wird die Hausfrau ihren Bedarf wieder bei dem Bauern oder Händler decken, der ihr in den vorhergehenden Jahren gute Ware lieferte. Nur wenn ihr Vertrauen enttäuscht wurde, wird sie mit vollem Recht den Lieferanten wechseln. Auch in diesem Jahr wird der sauerländische Bauer bemüht sein, nur einwandfreie Ware zu liefern.

Um die Qualität der Speisekartoffeln zu fördern, hat die Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe neben anderen Maßnahmen schon seit drei Jahren einen Verladeberatungsdienst in ihrem Gebiet eingeführt und damit für die Verbraucher die Möglichkeit geschaffen, sich beim Einkauf von Speisekartoffeln dieser Einrichtung zu bedienen.

Sie sind auf Anordnung bei der sachgemäßen Herrichtung von Speisekartoffeln behilflich. Bei Waggonverladungen werden die Begletpapiere mit einem besonderen Gütestempel der Landwirtschaftskammer versehen und das Transportmittel mit einem Plakat „Speisekartoffeln aus Westfalen-Lippe“ gekennzeichnet. Mit Speisekartoffeln aus solchen Ladungen kann sich die Hausfrau über die Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften beruhigt bevorraten.

Um die Gewähr für einwandfreie Qualitäten zu haben, sollten insbesondere Großverbraucher und Handel bei ihren Einkäufen mehr und mehr die Inanspruchnahme der Verladeberatung fördern. Diese fachmännische Beratung bei der Verladung kostet dem Versandhandel oder bei Käufen ab Hof nur 3 Dpf. je Zentner.

Sie sind auf Anordnung bei der sachgemäßen Herrichtung von Speisekartoffeln behilflich. Bei Waggonverladungen werden die Begletpapiere mit einem besonderen Gütestempel der Landwirtschaftskammer versehen und das Transportmittel mit einem Plakat „Speisekartoffeln aus Westfalen-Lippe“ gekennzeichnet. Mit Speisekartoffeln aus solchen Ladungen kann sich die Hausfrau über die Bäuerlichen Bezugs- und Absatzgenossenschaften beruhigt bevorraten.

Auswahlspiel Olpe — Hagen
Kreis Olpe. Das verbandsseltig angesezte Spiel um den Pokal des Westfälischen Fußball-Verbandes zwischen den Kreisen Olpe und Hagen findet am 17. November auf dem Sportplatz der Spielvereinigung Olpe statt. An diesem Feiertag besteht für den gesamten Kreis Olpe Spielverbot.

Wie spielte die II. Kreisklasse
In beiden Gruppen der II. Kreisklasse gab es vorgestern einen Thronwechsel. In der Gruppe A holte sich die erste Mannschaft von TuS Drolshagen, bis jetzt ohne Verlustpunkte, den ersten Platz und verdrängte damit Listernohl, die auch noch hinter der Reserve des FC Altenhof rangieren. Neben der genannten Reserve hat sich Hützemert überraschend in die Spitzenzone eingedrängt. Olpe R und Lichtenhausen hielten trotz Punkverlust das

Mittelfeld, in das sich Hünshorn R als Partner einreichte. Am Tabellenende keine Veränderungen.

In der Gruppe B wurde Welschen Ennest von Albaum verdrängt. Die Tabelle kann allerdings nicht als bindend anerkannt werden, weil die Spiele von Längenei R noch gewertet sind. Bekanntlich wurde die Mannschaft von den Punktspielen zurückgezogen. Saalhausen holte sich den zweiten Platz und Kirchhundem wagte einen kleinen Sprung ins Mittelfeld.

STADT ATTENDORN

Die Feuersirene rief am Samstagabend die Männer der Wehr zum Einsatz. Es stellte sich heraus, daß es galt, den „Brand“ in der Kreisberufsschule zu bekämpfen. Mit dem Einsatz waren die Wehrführer zufrieden.

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

Versammlung des Fischerei-Verbandes des Kreises Olpe mit Vortrag

Olpe. Am Samstag hatte der Fischerei-Verband des Kreises Olpe im Hotel „Zur Kante“ die ordentliche Jahresversammlung mit Rechnungslegung des Kassierers, der entlastet wurde. Als neuer Schriftführer wurde Siegfried Luig, Olpe, gewählt. Innerhalb der Versammlung hielt Dr. Tack von der Staatlichen Fischereizucht-Anstalt aus Albaum einen richtungsweisenden Vortrag über die Fischzucht. Er wünschte abschließend eine bessere Zusammenarbeit mit dem Fischereiverband und der Anstalt als bisher. Auch im kommenden Jahre soll der Bestand durch Aussetzen von Jungfischen weiterhin gefördert werden. Der Verband wurde zu einem Besuch nach Albaum eingeladen. Es wurde beschlossen, am kommenden Sonntag die Jagd- und Fischerei-Ausstellung in Düsseldorf zu besuchen. Anmeldungen bis Mittwoch bei Reuter, Olpe, Rhoder Weg 30. Der Fahrpreis beträgt 6,00 DM. Auch Nichtmitglieder können an der Fahrt teilnehmen.

100. Geburtstag

Grevenbrück. Heute feiert die älteste Einwohnerin der Gemeinde Grevenbrück und des Amtes Bilsen, Wwe. Maria Dreier geb. Schneider, ihren 100. Geburtstag. Die Altersjubiläarin, bei ihrem Sohne in der Petmecke wohnhaft, weiß manches Interessante aus ihrem langen Leben zu erzählen. Ihr Vater, der Landwirt und nebenbei Schneider war, stammt aus Altenhundem, ihre Mutter Elisabeth geb. Hesse vom Krusenhof ist gebürtig aus Grevenbrück-Foerde. Die Zeit unter dem Kienspan hat sie noch erlebt, ebenso den Bahnbau von Finnentrop nach Altenhundem. Auch an das erste Schützenfest im Jahre 1865 in Foerde, auf dem sogenannten „Dengelshof“, hinter der heutigen Besitzung W. Schauerte, kann sich die Jubiläarin noch erinnern. Als die alte Pfarrkirche abgebrochen und an deren Stelle die heutige erbaut wurde, war die jetzt Hundertjährige 31 Jahre alt. Zum heutigen Jubiläum, zu dem die gesamte Einwohnerschaft von Grevenbrück gratuliert, auch unsere herzlichen Glückwünsche!

Heggen. Die Gesellenprüfung als Damenfriseur bestand mit dem Prädikat „Gut“ Marlis Wiese. Sie lernte im Damenfriseursalon Frieda Stahl in Grevenbrück.

Kirchhundem. Die nächste Chorprobe des Männergesangsvereins ist am Dienstag um 20 Uhr im Vereinslokal Droste. Leitung: der neue Dirigent Paul Hüttmann.

Halberbracht. Laut Beschluß der Gemeindevertretung soll auch hier die gemeindliche Müllabfuhr ab 1. Januar 1955 eingeführt werden.

Zuchtschweine-Versteigerung

Meschede. Donnerstag, den 14. Oktober, um 10 Uhr veranstaltet der Schweinezüchterverband Westfalen-Lippe in Meschede, Sauerlandhalle, wieder eine Zuchtschweineversteigerung, zu der 30 Eber und tragende Sauen aufgetrieben sind. Auskunft und Versteigerungsverzeichnisse durch die Geschäftsstelle in Münster, Engelstraße 50, Fernruf 44 952.

Ausschreibung

Für den Neubau einer Landwirtschaftsschule in Olpe, Kurfürst-Heinrich-Straße, werden die

Außenputzarbeiten

hiermit öffentlich ausgeschrieben. Unterlagen sind bei der Kreisverwaltung Olpe, Kreisbauamt — Ruf Nr. 646 — erhältlich, wo auch die Bauzeichnungen eingesehen werden können.

Eröffnungstermin: 16. Oktober, 11 Uhr, Kreisbauamt (Kreishaus-Altbau).

Olpe, den 11. Oktober 1954

Der Oberkreisdirektor
Im Auftrage:
gez. Meinert, Kreisbaurat

EINTRITT FREI

ACHTUNG ACHTUNG Strickvorführung und Modellschau mit dem Handschrickapparat KNITAX M 2

Wir zeigen Ihnen die äußerst vielfältige Bemusterungsmöglichkeit dieses weltbekannten Strickgerätes.

In 45 Minuten stricken wir einen Pullover.

Vorführung: Mittwoch, den 13. Oktober, in Olpe, Gasthof „Zum Rathaus“ von 18 bis 22 Uhr.

Kostenlose Vorführung und Beratung durch Marianne Schauerte, Attendorn, Gartenstraße 3.

EINTRITT FREI

Wohnungsaussch

Biete 3 Zimmer mit Bad, abgeschlossene Etage (Neubau), in Nähe Olpe. Suche 2 Zimmer in Olpe. Zu erfragen unter Nr. 1059 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Leer-Zimmer

in Olpe von berufstätigem Herrn gesucht. Angebote unter Nr. 1066 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Sachversicherungs- u. A.-G. sucht nebenberuflichen

Vertreter

für Drolshagen (bzw. Finnentrop-Barnenohl). Vorhandener Bestand wird übertragen. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 1064 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

KUH

Ende Dezember kalbend, zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1063 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Anst. Miete a. Teilzshg.
1 BLUM-Fertighaus, Kassel-Ha 172

ALTPAPIER

altes Aktenmaterial zum Einstampfen, kauft laufend

A. Bayer, Attendorn

Ruf 549

Ordentliche, fleißige Hausgehilfin

nicht unter 20 Jahren, zum baldigen Eintritt gesucht.

Frau Nattmann
Olpe, Auf der Siele

Halbtagsmädchen

15 bis 18 Jahre alt, für kleinen Haushalt zum 1. November nach Olpe gesucht. Zu erfragen unter Nr. 1060 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Guterhalter, gebrauchter

Küchenherd

sowie komb. Gas-Kohle-Herd preiswert zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1055 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

Laufender Nebenverdienst
Auslieferungslager Marg., Kaffee usw. an Private gegen Sicherheit. Großkart K. G., Hamburg 1/M.

Schwan weiss

5x wäscht
5x weiss



Sinde's
ja-der schmeckt

Hausfrauen und Ehemänner! 4 Werbelage in Olpe!

Wolf's sensationelles Angebot
für Herbst u. Winter - gegen kalte Wohnräume!

Non! „Mansün“ Non!

Infrarotstrahler

zugleich Elektro-Wärmekraft-Umwandlungs-Zimmerheizöfen!



Die ideale Lösung des Heizproblems. Keramische Heizstäbe mit hoher Oberflächentemperatur, kaminartiger Doppelmantel, thermische Luftumwälzung erzielen gleichmäßige Erwärmung des Raumes. Eingebauter Metallreflektor wirkt die von den Heizstäben entwickelten Infrarotstrahlen horizontal in den Raum, dadurch zusätzlich intensive örtliche Hitzeausstrahlung.
Für den Haushalt 2000 Watt
Preis DM 115.—

„Mansün“

Standard, der elektr. Wärmekraft-Zimmerheizöfen mit seinen schnell erhitzenden Heizstäben! Keine Heizspiralen! Erhöhte Heizwirkung durch Luftumwälzung, dadurch schnellere Erwärmung des Raumes! Leicht transportabel, überall aufstellbar. Lieferbar für 500 - 1000 - 1500 - 2000 Watt. Preis ab DM 47.50 — Teilzahlung!

Allein im Herbst 1953 über 30.000 Stück verkauft!

„Mansün“

Großraum-Heizgeräte für Gaststätten, Clubräume, Büros, Werkstätten usw.

Besuchen Sie unsere Musterschau:

Mittwoch, den 13. bis Samstag, den 16. Oktober
täglich durchgehend geöffnet von 10-19 Uhr
Café Kraft — Olpe
Westfälische Straße

Veranstalter und zuständiger Vertreter:
Ing. Fritz W. Schleifenbaum, Weidenau/Sieg, Engelsbachstr. 3

EINTRITT FREI

Bei Zahnfleisch-Bluten
„Nur 1 Tropfen“

Wenn

Wäsche und Strümpfe

dann

a. Holterhoff *ohne Olpe*

LICHTSPIELTHEATER OLPE

Martinstraße 24

Fernruf 249

Von Dienstag bis Donnerstag

Der große deutsche Farbfilm
für Verliebte, Verlobte, Verheiratete



Heidelberger Romanze

Moderne Handlung — Romantische Landschaft — Unsterbliche Musik

In den Hauptrollen:

O. W. Fischer — Liselotte Pulver — Gardy Granäß — Gunnar Möller — Hans Leibelt — Ruth Niehaus — u. v. a. m.

Im Vorprogramm:

FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU

Jugendfrei ab 10 Jahren!

Beachten Sie bitte die Anfangszeiten!

Dienstag 20.30 Uhr; Mittwoch 16 und 20.30 Uhr;
Donnerstag 20.30 Uhr.

Heute, Dienstag, 18.30 (Hauptfilm 19 Uhr)

letztmalig

Der große Erfolgsfilm

Rosen-Resli



Grunol
EXTRA
HARTWACHS
mit Gleitschutz
Nur echt mit dem roten Wertsiegel

Reinigung und
Aufarbeitung
von HUTEN
im
Herren-Hut-Fachgeschäft
L. Koxholt, Olpe, Bahnhofstraße



Mütter schon
fand DUX
so gut!
DUX
Feinröstung
250 g - 50 g



In jedem
Auto
griffbereit **Melabon**
gegen Schmerzen jeglicher Art. Schmerzen lösen Adhäsion, Reaktion und Inflammation und verschwinden. Schon eine Kapsel Melabon lindert den Schmerz und hilft Unfälle vermeiden. Halten Sie deshalb Melabon auch im Auto immer griffbereit. Sie erhalten es — frei von Schmerzen — in jeder Apotheke. Als Nächstes also eine Packung Melabon in der Apotheke für 75 Pf. besorgen.